Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 2 500 000 Mk. freibleibend.
Einzel-Nummer 100 000 Mk. — Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 57, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (37 mm breit) 50 000 Mk., im Ostverkehr 40 000 Mk.
Kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art 30 000 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 150 000 Mk.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Nr. 198 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 5. September 1923 — 59. Jahrgang.

Griechenland an die Botschafterkonferenz.

Athen fordert eine Untersuchungskommission. — Die italienischen Gründe gegen Völkerbundsentscheid. — Ausdehnung der italienischen Besetzung. — Mittwoch Völkerbundsberatung.

Die Botschafterkonferenz.

ss **Paris**, 4. Sept. (Telegr.) Die Botschafterkonferenz wird morgen früh um 11 Uhr zusammentreten, um sich mit dem italienisch-griechischen Konflikt zu befassen. Wie man erfährt drückt die griechische Regierung in ihrer Antwort an die Botschafterkonferenz aus, sie protestiere gegen den Mord der italienischen Offiziere, sie protestiere aber auch dagegen, daß man ohne vorherige Untersuchung der griechischen Regierung die volle Verantwortung für das Verbrechen zuschiebe. Die griechische Regierung erklärt weiter, daß sie im Prinzip damit einverstanden ist, für den Fall, daß ihre Verantwortlichkeit festgestellt wird, jede Verpflichtung zu übernehmen, die die Botschafterkonferenz ihr auferlegen sollte. Andererseits fordert die griechische Regierung die Botschafterkonferenz auf, gegen die Besetzung der Insel Korfu einzuschreiten.

ss **Paris**, 3. Sept. (Telegr.) Die Antwort der Athener Regierung an die Botschafterkonferenz ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Die alliierten Botschafter, die in den letzten Tagen von Paris abwesend waren, sind jetzt zurückgekehrt. An maßgebender Stelle verlautet, daß die griechische Regierung im Prinzip einer Entscheidung der Botschafterkonferenz zustimmt, sich jedoch im einzelnen Vorbehalte, weitere Forderungen aufzustellen, über deren Erfüllung man in Pariser Kreisen skeptisch gestimmt sei. Dieser Skeptizismus wird noch erhöht durch eine Erklärung, die der griechische Minister des Aeußeren abgegeben hat, wonach Griechenland die Einsetzung einer Kommission verlangt, in der nicht nur Frankreich, England und Italien, sondern auch gewisse kleinere Staaten vertreten sein sollen, die dem Völkerbund angehören.

Italiens Gründe zur Ablehnung des Völkerbundes.

Geneigtheit zur Annahme eines Entscheides der Botschafterkonferenz.

⊕ **Paris**, 4. Sept. (Telegr.) Dem „Matin" zufolge hat Italien in Paris und London mitteilen lassen, daß es die Kompetenz des Völkerbundes in dem italienisch-griechischen Konflikt ablehne. Für die Ablehnung werden drei Gründe angeführt:

1. daß die revolutionäre griechische Regierung nicht anerkannt sei und nicht als dazu qualifiziert angesehen werden könne, in Genf zu sprechen.

2. sei die Angelenheit Korfus nur die direkte Folge der Janina-Affäre, wo die nationale Ehre Italiens auf dem Spiele stehe. Diese nationale Ehre beabsichtige Italien zu schützen, ohne sich behindern zu lassen.

3. werde erklärt, daß die Berufung auf Artikel 12 des Völkerbundspaktes nur durch eine Kriegsdrohung gerechtfertigt sei. Italien beabsichtige aber ebensowenig wie Griechenland, Krieg zu führen, das gehe schon daraus hervor, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Griechenland nicht abgebrochen seien.

Infolgedessen hat der italienische Vertreter im Völkerbundsrat Salandra den Auftrag erhalten, sich von jeder Besprechung der italienisch-griechischen Kreise im Völkerbundsrat fernzuhalten.

Wie der „Matin" dazu noch mitteilt, bleibt Frankreich bei seiner bisherigen eingenommenen Stellung, nämlich die Lösung des Konfliktes in die Hand der Botschafterkonfrenz zu legen.

„Petit Parisien" meldet, anscheinend habe der italienische Botschafter in Paris bei seiner Unterhaltung mit Poincare diesem die Versicherung gegeben, daß Italien sich gern einer von der Botschafterkonferenz gefaßten Entschließung unterwerfen werde. In gewissen Völkerbundskreisen sei man der Ansicht, daß sich der Zwischenfall aus der Welt schaffen ließe dadurch, daß der Völkerbundsrat ein Verfahren einschlägt, das er schon einmal bei dem Konflikt zwischen Jugoslavien und Albanien eingeschlagen hat, daß nämlich der Völkerbundsrat selbst mit der Botschafterkonferenz mit begründeten Empfehlungen die Frage zur Entscheidung bringt.

*

Die Ohnmacht des Völkerbundes.

⊠ **Genf**, 4. Sept. (Telegr.) Es steht noch nicht fest, ob der Völkerbundsrat morgen zu der angekündigten zweiten Sitzung über den griechisch-italienischen Zwischenfall mit dem Völkerbund zusammentreten könne, da man auf alle Fälle die Rückkehr des zweiten italienischen Delegierten Giuriati abwarten will, den Salandra nach Rom zur Berichterstattung und zur Einholung endgültiger Instruktionen entsandt habe. — In der Völkerbundsversammlung nahestehenden Kreisen verlautet, daß die italienische Regierung nachdrücklich gegen die Intervention des Völkerbundes Stellung nehmen will, während Englands Vertreter, die Delegierten der Dominions und vor allem der kanadische Vertreter ein Nichteingreifen des Völkerbundes als ernste Gefahr für die Zukunft des Völkerbundes betrachten. In einer Besprechung hat der skandinavische Delegierte Hollmann, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, bereits die etwaigen Folgen, die sich aus einem Nichteingreifen des Völkerbundes ergeben, erörtert.

*

Die Unklarheit über die Schlichtungsinstanz.

Frankreich auch für den Völkerbund?

⊕ **London**, 4. Sept. (Telegr.) „Times" berichten, daß der französische Botschafter gestern bei Lord Curzon vorgesprochen und eine lange Unterredung über den griechisch-italienischen Konflikt mit ihm gehabt habe. Die britische Regierung stehe nachdrücklich auf dem Standpunkt, daß der Konflikt für eine Behandlung durch den Völkerbund geeignet sei. Es bestehe keine Neigung, zwischen Griechenland und Italien Partei zu ergreifen. Während „Daily Telegraph" berichtet, in Paris habe eine hohe französische Persönlichkeit die Ansicht ausgedrückt, daß der griechisch-italienische Streit nicht durch den Völkerbund entschieden werden müsse, da Griechenland und Italien, wie erwartet werde, ihre Differenzen untereinander beilegen würden, meldet der diplomatische Berichterstatter der „Daily News" aus Genf, in dem italienisch-griechischen Konflikt sei eine ausgesprochene Aenderung eingetreten, soweit Genf in Betracht komme. Infolge des Beschlusses der französischen Regierung, den Standpunkt der britischen Delegation, daß die gesamte Frage vor den Völkerbund und nicht vor den Botschafterrat in Paris gehöre, zu unterstützen, seien Anweisungen in dieser Richtung gestern vormittag bei der französischen Delegation in Genf eingegangen. Die Stellung der französisch-britischen Solidarität in diesem fundamentalen Grundsatz sei der Wendepunkt in der griechisch-italienischen Streitfrage.

Ausdehnung der Besetzung

Truppenlandung in Santi Quaranta, Flottenstützpunkt auf Veros.

⊙ **Paris**, 4. Sept. (Telegr.) Die „Chicago Tribune" berichtet aus Athen, die Italiener hätten begonnen, in Santi Quaranta, nördlich von Korfu, Truppen zu landen. Die Nachricht kommt aus Janina, ist aber noch nicht offiziell bestätigt. Man nehme jedoch an, daß die Italiener die Absicht hätten, die Küste von Epirus, wahrscheinlich auch das Hinterland, zu besetzen. Offiziell verlautet, daß die italienische Flotte auf der Insel Veros, die Italien nach dem Vertrage von Lausanne erworben hat, einen Stützpunkt eingerichtet hat. Der Hafen von Veros sei von Torpedobooten abgesperrt, die gesamte Schiffahrt stillgelegt worden. In Korfu sei gestern vormittag der erste englische Kreuzer angekommen.

Keine Inselbesetzung südlich Korfu.

△ **Rom**, 4. Sept. (Telegr.) Blättermeldungen, wonach die Inseln südlich von Korfu von den Italienern besetzt sein sollen, entbehren, wie die Agenzia Stefani feststellt, jeder Grundlage.

20 Todesopfer auf Korfu.

⚒ **Paris**, 4. Sept. (Telegr.) Wie die „Chicago Tribune" aus Athen meldet, erklärte der aus Korfu gestern in Athen eingetroffene Leiter der amerikanischen Waisenfürsorge für den nahen Osten, daß bei der Beschießung von Korfu 20 Personen getötet worden seien, darunter 16 Kinder.

Einberufung dienstpflichtiger Auslands-Italiener?

* **München**, 4. Sept. Nach einer Berliner Meldung der „München-Augsburger Abendzeitung" sind in Berlin bereits die Jahrgänge der Italiener von 1899—1903 einberufen worden. Der erste Trupp hat bereits Berlin verlassen.

*

Griechenland für Verteidigung seiner Ehre.

Auch mit Waffengewalt.

↗ **Graz**, 4. Sept. (Telegr.) Wie die „Grazer Tagespost" aus Belgrad meldet, hat der griechische Gesandte der jugoslawischen Regierung eine Note seiner Regierung überreicht, in der sie mitteilt, daß Griechenland beim Völkerbund alle Schritte zur ruhigen Lösung des Konflikts eingeleitet habe, jedoch, falls diese keinen Erfolg bringen sollten, bereit sei, die Souveränität des griechischen Staates auch mit Waffengewalt zu wahren.

*

Griechenland fordert eine Untersuchungskommission.

Italien soll seine Reparationen einstellen.

△ **Rom**, 4. Sept. (Telegr.) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Athen: Die griechische Regierung übermittelte gestern abend dem französischen Geschäftsträger die Antwort auf die Note des Botschafterrats. In dieser ersucht sie um die Bildung einer internationalen Untersuchungskommission, die auf albanischem Gebiet Erhebungen anstellen soll, und teilt gleichzeitig mit, daß alle von den griechischen Behörden angestellten Erhebungen nicht zur Feststellung der Mörder und auch nicht zur Aufhellung der Beweggründe der Täter geführt haben. Ferner wird der Botschafterrat ersucht, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um Italien zu veranlassen, seine auf Genugtuungen und Reparationen bezüglichen Forderungen zurückzuziehen und Korfu unverzüglich zu räumen. Die griechische Antwort äußert sich nicht über Genugtuungen und Reparationen, die Griechenland Italien für die Niedermetzelung der Mission biete.

Auf der Suche nach den Mördern.

[·] **Athen**, 3. Sept. Wie die Zeitung „Eleutheros Logos" aus Janina erfährt, hat nach einem Telegramm des dortigen Generalkommandanten die Untersuchung ergeben, daß der Führer einer albanischen Bande, Daruh Hodia, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt worden war, am Tage vor dem Verbrechen von Kakaria [illegible] Diemari Effendi, in der Nachbarschaft des albanischen Dorfes Valtaratos, das bei Kakaria liegt, bemerkt worden ist. Beide sind am 30. August nicht weit von dem albanisch-griechischen Posten von Kakaria gesehen worden.

Die Völkerbundstagung.

Die Präsidenten der Ausschüsse.

⊕ **Genf**, 4. Sept. (Telegr.) Die sechs Ausschüsse der Völkerbundversammlung ernannten heute ihre Präsidenten. Es wurden Motta-Schweiz zum Präsidenten der ersten Kommission (juristische und Verfassungsfragen), an der Stelle des bisherigen Präsidenten Scialoja-Italien, Sturmund-Polen zum Präsidenten der Abrüstungskommission, Hymans-Belgien zum Präsidenten der politischen Kommission, die auch die Aufnahme neuer Staaten behandelt, gewählt. Ferner wurden Nilo Branco-Brasilien, Mintschitsch-Jugoslawien und der Vertreter Indiens zu Kommissionspräsidenten gewählt. Die Präsidenten der Kommission sind gleichzeitig Vizepräsidenten der Versammlung. Außerdem wurden zu Vizepräsidenten der Versammlung gewählt: Lord Robert Cecil-England, Ishii-Japan, Hanotaux-Frankreich, Gimenos-Spanien, Fortul-Venezuela und Pusta-Estland. Die Kommissionen treten heute nachmittag und morgen vormittag zusammen.

Die Versammlung vertagte sich dann auf Donnerstag, da morgen der Völkerbundsrat über den griechisch-italienischen Konflikt beraten wird.

ss **Genf**, 4. Sept. (Telegr.) In hiesigen offiziellen englischen Kreisen weiß man noch nichts von einem Plan Baldwins, nach Genf zu kommen. Lord Cecil äußerte sich dahin, daß eine solche Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen werden könne, daß er aber keine näheren Informationen besitze.

Stresemanns aktive Politik.

Der Kanzler über die Reparationsfrage.

⊠ **London**, 4. Sept. (Telegr.) Reichskanzler Dr. Stresemann erklärte dem Berliner Berichterstatter des „Daily Expreß", das Reparationsproblem könne nur gelöst werden durch ein gemeinsames Uebereinkommen zwischen Deutschland und den alliierten Mächten. Darum würde Englands Zurückziehung von Europa nicht zu irgendeiner Lösung führen. Deutschland sei willens, zu zahlen. Solange jedoch das Ruhrgebiet besetzt sei, sei Deutschland ja gut wie unfähig dies zu tun.

Der Reichskanzler erinnerte daran, daß die britische Arbeitslosenunterstützung der Paris sei, der von England für die wirtschaftlichen Leiden Deutschlands gezahlt werde. Deutschland sei vor dem Kriege in Europa der beste Kunde Englands gewesen und der größte Käufer der Produkte der englischen Dominions außerhalb Großbritanniens.

Die ganze Politik der Regierung ziele hin auf die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft in dem besetzten Ruhrgebiete, und wenn Deutschland in der Lage sei, auch die Besetzung des Rheinlandes zu vermindern, so würde es nur froh darüber sein, aber die Besetzung des Rheinlandes gründet sich auf den Versailler Vertrag, der Deutschland nicht nur eine Verpflichtung auferlegt, die alliierte Besetzung zu ertragen, sondern Deutschland auch das Recht gebe, zu verlangen, daß die Besetzung durch interalliierte und nicht durch individuelle Mächte vorgenommen werde.

*

Die Stuttgarter Rede im Urteil der Londoner Presse.

⚘ **London**, 4. Sept. (Telegr.) „Morningpost" schreibt zur Rede Stresemanns in Stuttgart, der deutsche Kanzler habe zwei Hauptaufgaben vor sich, die eine sei die Reform der deutschen Finanzen und die andere die Beilegung des Antagonismus zwischen Deutschland und Frankreich. Die Franzosen täten alles, was in ihrer Macht liege, um die schwierigen Aufgaben des deutschen Kanzlers leichter zu gestalten. Die Entente müsse erst wieder hergestellt werden, bevor sie bei einer Wiederherstellung der deutschen Finanzen mithelfen könne. Nach einer Wiederherstellung der Entente werde sich der amerikanische Präsident Coolidge vielleicht ermutigt fühlen, aus seiner Isolierung hervorzutreten.

Die „Times" erklären, daß er die ernste Natur der Krise erkenne. Stresemann erkenne vollauf an, daß Deutschland die Wahl hat zwischen dem Chaos des Bürgerkrieges und der Schaffung einer Verbindung mit der Umwelt. Kein deutscher Staatsmann habe so nachdrücklich wie er betont, daß Deutschland unbedingt willens sei, Reparationen zu zahlen und produktive Pfänder für diesen Zweck zu verschaffen. „Times" sind der Ansicht, daß sehr ernste politische Hindernisse noch weggeräumt werden müßten, bevor die Möglichkeit einer Anleihe auch nur angenommen werden könnte. Aber Stresemanns Angebot sei hauptsächlich an Frankreich gerichtet. Es sei erfolgt, wie vermutet werden könne, mit dem Zweck, einiger dieser politischen Hindernisse zu beseitigen. Das wirtschaftliche Angebot habe ein politisches wie finanzielles Ziel. Es sei ein Versuch, die deutsche Unabhängigkeit und die vollkommene Souveränität der deutschen Regierung über ihre eigenen Gebiete durch ein festes Versprechen, Reparationen zu zahlen, zu sichern. Stresemann sehe vollkommen ein, daß Deutschland, um zu leben, mit der Entente als Ganzem zu einem Uebereinkommen gelangen müsse. Stresemanns Rede bedeute keineswegs die Aufgabe des passiven Widerstandes. Stresemanns Angebot gründet sich auf die Annahme, daß, koste es was es wolle, die finanzielle Reform erfolgreich durchgeführt werden müsse. Das deutsche Volk sei tatsächlich nicht in der Lage, die augenblicklichen Verhältnisse noch länger zu tragen. Wenn nun die neuen schweren Steuern eine Wirtschaftskrise bringen, so sei die Stillegung der Fabriken und zunehmende Arbeitslosigkeit unvermeidlich.

Aus diesem Grunde, sagen „Times", sind wir überzeugt, daß die Angebote Stresemanns und seine Ermahnungen an seine Landsleute aufrichtig sind. Ist das der Fall, so scheint es uns, daß ein derartiges Angebot Frankreich eine außerordentlich günstige Gelegenheit biete. Es hat keinen Wunsch nach Annektionen, es will Reparationen. Das von Stresemann gemachte Angebot zu ignorieren bedeute, das letzte Angebot zu verwerfen, das Deutschland in einigermaßen vernünftiger Fassung machen könne. Dieses Angebot zu ergreifen und es zu entwickeln würde eine direkte Ermutigung für das deutsche Volk sein, eine Anstrengung zu machen für das eigene Land. Eine große Verantwortung liege jetzt auf Frankreich, und wenn es seine Rolle edelmütig spiele, könne es die größte Gefahr abwenden, die über Europa liegt.

Poincare will antworten.

[·] **Paris**, 4. Sept. (Telegr.) Wie der „Matin" zu wissen glaubt, wird Poincare in allerkürzester Zeit auf die Rede Dr. Stresemanns antworten und sich besonders über die Bedingungen aussprechen, unter denen ein Wirtschaftsbund zwischen Frankreich und Deutschland möglich sei.

Die Opposition der Deutschnationalen.

— **Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann hat, wie die deutschnationalen Blätter mitteilen, wegen ihres außenpolitischen Inhalts in deutschnationalen Kreisen Anlaß zu allerschärfsten Besorgnissen gegeben. Die Partei habe deshalb ihre Mitglieder des auswärtigen Ausschusses des Reichstages beauftragt, die sofortige Einberufung des Ausschusses beim derzeitigen Vorsitzenden Abg. Müller-Franken zu beantragen.

Ehrlos und vergiftend.

na **Berlin**, 4. Sept. 1923. (Telegr.)

Es war zu erwarten, daß die deutschnationale Rechte nach ihrer Einstellung im Reichstage und den programmatischen Erklärungen ihrer Führer der neuen Regierung mit schärfster Opposition begegnen würde. Die deutschnationale Truppe hat sich dieses billigen Mittels in ihren Kommentaren über die Stuttgarter Kanzlerrede mehr als genug bedient. Eine Opposition kann durchaus gut und nützlich sein, aber dann muß sie zum mindesten sachlich sein und auf richtigen Voraussetzungen beruhen. Weder das eine noch das andere ist der Fall. Verärgerung und Verdrehung haben den Griffel der deutschnationalen Skribenten geführt. Man scheint in jenem Lager von neuem grundsätzlich darauf ausgegangen zu sein, der deutschen Politik Steine in den Weg zu legen.

Allen voran tut dies die „Kreuzzeitung", das offizielle Organ der deutschnationalen Volkspartei. Man kann an ihren Auslassungen, die die Tatsachen auf den Kopf stellen, nicht achtlos vorübergehen. Das Blatt spricht von der Politik der neuen Regierung als einer solchen, die einen völligen Umschwung in außenpolitischer Richtung bedeute und bezeichnet eine deutsch-französische Wirtschaftsverständigung als Zurückweichen Dr. Stresemanns vor Frankreich und als Ueberlieferung des Privateigentums an Frankreich. Die Behauptung ist so kühn und irreführend, daß sie nicht unwidersprochen bleiben kann.

Dr. Stresemann hat in Stuttgart ausdrücklich von einer wirtschaftlichen Gemeinschaft der Völker gesprochen und dabei die wirtschaftliche Verbundenheit Deutschlands und Frankreichs als erstrebenswertes Ziel innerhalb des großen Wirtschaftsverbandes aller Völker bezeichnet. Es ist also durchaus nicht einseitig die Rede von einer Verständigung mit Frankreich gegen England. Das eine sieht ein jeder ein, daß Frankreich der Hauptgläubiger Deutschlands ist und daß es deshalb nur natürlich erscheint, wenn man zuerst nach einer Vereinigung mit dem Hauptgläubiger trachtet. Im übrigen hat England selbst uns wiederholt den Rat erteilt, eine Verständigung mit Frankreich zu suchen. Dabei bleibt jedoch durchaus die Tatsache bestehen, daß die Lösung der finanziellen Fragen eine Angelegenheit aller ist und bleibt. Die Wiederherstellungsfrage kann nicht mit Frankreich gegen England und nicht mit England gegen Frankreich zu einer Regelung gebracht werden. Wenn daher die deutsche Politik eine wirtschaftliche Vereinigung mit Frankreich sucht, so ist dies durchaus richtig.

Es ist jetzt einmal an der Zeit, die Frage aufzuwerfen, was England in den neun Monaten Ruhrbesetzung denn Positives für Deutschland unternommen hat. Das ist praktisch genommen so gut wie nichts; denn mit papiernen Protesten und Resolutionen ist uns nicht geholfen. Und wenn die „Kreuzzeitung" der Meinung ist, Stresemann liefere durch das Anerbieten von Reichs- und Privatgarantien Frankreich das deutsche Privateigentum aus, dann hätte sie diesen Vorwurf in erster Linie gegen das Kabinett Cuno richten müssen; denn das Garantieangebot ist in der Denkschrift vom 7. Juni niedergelegt. Man wird sich auch daran erinnern, daß damals sämtliche Parteien und vor allem die großen wirtschaftlichen Organisationen ein solches Garantieangebot ausdrücklich verlangt und gebilligt haben, um dem deutschen Volke die Freiheit wieder zu erkaufen.

Der Kampf der deutschnationalen Presse ist also ehrlos und muß vergiftend wirken. Aber es ist noch mehr. Wenn die „Kreuzzeitung" in ihrer Oppositionsarbeit gegen die Rede Stresemanns in Stuttgart zweimal den Engländern zuruft, sie könnten mit den Absichten des deutschen Kanzlers niemals einverstanden sein, dann gibt sich dieses Blatt dazu her, England gegen das eigene Vaterland auszuspielen. Es ist notwendig, daß ein solches Verhalten offen gegeißelt wird. Die Zeiten sind heute so ernst für uns, daß die Einheit aller Kräfte nötig ist. Wenn man es daran auf der rechten Seite fehlen läßt, dann haben diese Kreise ein Urteil über sich selbst gefällt.

Ruhr und Rhein.

Verwaltungseingriff im Rheinland.

WTB **Paris**, 4. Sept. (Telegr.) Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission beschlossen, folgende Ordonnanzen herauszugeben:

Die Delegierten der Rheinlandkommission in den einzelnen Bezirken können von jedem Dokument Kenntnis nehmen oder nehmen lassen, das für deutsche Verwaltungen, die innerhalb ihres Bezirkes bleiben, bestimmt ist, wenn immer genügend Grund zu der Vermutung vorliegt, daß diese Verwaltungen eine Tätigkeit ausüben, die sich gegen die Befehle der Rheinlandkommission oder gegen die Interessen der Besatzungsarmee richten. Die Delegierten haben die Befugnis, zu diesem Zweck den deutschen Verwaltungen die notwendigen Informationen zu erteilen.

Jeder Ober- oder Unterbeamte oder Agent, der sich weigert, den nach Artikel 1 gegebenen Instruktionen zu gehorchen, und der die Verzeichnisse und Dokumente, deren Mitteilung gefordert wird, verheimlicht oder zu verheimlichen versucht, setzt sich den Strafen aus, die für ein Vergehen gegen die Ordonnanzen der Rheinlandkommission festgesetzt sind.

Wenn infolge Obstruktion, Unaufmerksamkeit oder absichtlicher Gleichgültigkeit der Ausführung eines Befehls

1 Dollar = 12 967 500 Mark.

Während der Dollar in Berlin im Abendverkehr vorübergehend 13 Millionen erreicht hat, stellt der Neuyorker Schlußkurs mit einer Notierung von 7—8 ein, was einer deutschen Notiz von 12,5 Millionen entspricht.

ein Posten in der deutschen Verwaltungsstelle frei wird, kann die Rheinlandkommission auf Vorschlag ihres Delegierten, wenn es scheint, daß das Wettervorstehen der Vakanz der Sicherheit, den Bedürfnissen und dem Unterhalt der Armee entgegensteht und daß die fragliche Vakanz nicht dadurch ausgefüllt werden kann, daß sie in der fraglichen Verwaltungsstelle bereits beschäftigte Beamten dazu berufen kann, selbst die Ernennung für den freien Posten vorschlagen.

(Diese Verordnung ist mit dem Rheinlandabkommen und den Verträgen nicht zu vereinbaren. Durch die für sich in Anspruch genommene Absetzung und Neubesetzung von Verwaltungsposten wird das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands angegriffen, ja illusorisch gemacht. Und was sagt England dazu? Hat sich sein Vertreter auch diesmal begnügt, sich der Stimme zu enthalten? Jedenfalls ist es erstaunlich, daß die Rheinlandkommission diese Maßregel trifft in einem Augenblick, da man auch in Paris von einer Entspannung redet.)

Die Notgeldfrage.

dt **Mainz**, 4. Sept. (Telegr.) Die französischen Behörden haben Mitteilungen an die hiesigen zuständigen Stellen ergehen lassen, daß sie in Kürze eine Ordonnanz herausbringen werden, durch die die Ausgabe von Notgeld im besetzten Gebiet geregelt werden soll. Die Regelung wird im wesentlichen darin bestehen, daß das Notgeld aller Städte des besetzten Gebietes die gleiche Größe und das gleiche Aussehen haben sollen. Der Unterschied soll lediglich in dem Namen der ausgebenden Städte bestehen. In hiesigen Kreisen ist man der Auffassung, daß auf diese Weise der Weg für die rheinische Währung geebnet werden soll.

Geldbeschlagnahme.

Duisburg, 4. Sept. Als Restsumme der aus Anlaß der Hochfelder Explosion über die Stadt verhängten Kontribution hat die belgische Besatzungsbehörde heute, wie die „Rhein. Westf. Ztg." meldet, bei der Reichsbankstelle Duisburg 50 Milliarden weggenommen.

Paris, 4. Sept. (Telegr.) Nach einer Blättermeldung aus Aachen haben die Belgier in dem ganzen von ihnen besetzten Gebiet „Requisitionen" von Markbeträgen vorgenommen, in denen ihnen in den verschiedenen Filialen der Reichsbank 850 Milliarden Mark in die Hände fielen.

* **Bochum**, 4. Sept. Die Franzosen beschlagnahmten heute vormittag nach der „Rhein. Westf. Ztg." in einer Unterstelle der Erwerbslosenfürsorge Gelder in Höhe von 17 Milliarden Mark. Zwei der auszahlenden Beamten wurden verhaftet.

*

Essen, 4. Sept. Gestern wurde die Zeche „Ludwig" besetzt. Die Belegschaft legte die Arbeit nieder und trat in einen 24stündigen Proteststreik.

* **Essen**, 4. Sept. Bürgermeister Ruhr und Stadtrat Greve, die aus ihrer Geiselhaft auf 8 Tage beurlaubt waren und sich heute wieder in Mörs stellen mußten, sind nach einer Benachrichtigung, die laut „Rh. Westf. Ztg." am Samstag hier eintraf, nunmehr endgültig freigelassen. Sie werden nach kurzem Erholungsurlaub ihre Dienstgeschäfte wieder aufnehmen.

Deutsches Reich.

Der deutschnationale Umfall.

Die „Deutsche Zeitung", die auf dem Grenzgebiet zwischen Deutschnationalen und Deutschvölkischen steht, nimmt das deutschnationale Aktionsprogramm zum Anlaß, um den Deutschnationalen eine Zensur zu geben. Sie stellte den Widerstreit zwischen der Bewilligung und Verwendung der neuen Steuern durch die Deutschnationalen fest und meint, eine solche Partei tauge nicht zur Führerschaft. Das können wir unterschreiben; freilich bezieht sich diese Uebereinstimmung mit der „Deutschen Zeitung" nur auf die Schlußfolgerung; denn die „Deutsche Zeitung" ist mit der Bekämpfung der neuen Steuern darüber hinausgeschossen und betrachtet nicht diese, sondern die vorherige Bewilligung als einen Umfall. Dieser Umfall ist laut „Deutscher Zeitung" in der schlechten parlamentarischen Luft entstanden, hat also (hört, hört!) auch die Deutschnationalen gelegentlich unterlegen. Die „Deutsche Zeitung" wünscht, daß die deutschnationale Partei die Steuern von vornherein hätte ablehnen sollen; in der Tat wäre die deutschnationale Partei dann wenigstens konsequent geblieben und man könnte ihr aus der Bekämpfung der neuen Steuern wenigstens keinen logischen Vorwurf machen. Einen politischen und nationalen Vorwurf müßte man freilich auch dann aufrecht erhalten; denn es ist in dieser Stunde unerhört, wenn eine Partei die Reihen ihrer Gegner durch Steuerkritik zu verstärken sucht. Es ist freilich denkbar, einer „Meinungsänderung" zu huldigen, die eine Dauererscheinung verbietet. Aber wie dem auch sein möge: wir verzeichnen es mit Genugtuung, daß es den Deutschnationalen aus den Reihen ihrer Anhänger oder wenigstens politischen Nachbarn beschleunigt wird, daß sie der Bundesgenossenschaft der Nation nicht taugt. Denn eine Partei, die erst in der kältesten parlamentarischen Luft patriotische Anwandlungen bekommt, sich erst hinterher wieder erholt und zu der von der „Deutschen Zeitung" beschworenen „nationalen Opposition" der Steuerfronde zurückfindet, beweist zweierlei: erstens, daß die parlamentarische Luft sehr gut und erzieherisch wirkt, daß also die deutschnationale Parlamentsfeindschaft falsch ist, und zweitens, daß die „nationale Opposition" eine unnationale, nackte Interessenpolitik ist.

Dr. Wirths Aufklärungsarbeit.

m. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth befindet sich zurzeit bekanntlich in Rußland und hat während seines Aufenthaltes in Moskau dem Vertreter der Exzeß-Korrespondenz eine Unterredung gewährt. Er hat in allen Ländern, die er besuchte, Gelegenheit genommen, für Aufklärung über die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands zu sorgen und auf die Folgen eines deutschen Zusammenbruches für die ganze Welt aufmerksam zu machen. Was Rußland betreffe, so könne sich nach seiner Meinung der deutsche Handel und die deutsche Industrie auf Grund des Rapallovertrages im Sinne des Wiederaufbaues betätigen. Dr. Wirth ist in Moskau auch mit dem französischen Senator De Monzie zusammengetroffen, beide in ihrer Eigenschaft als Privatpersonen. In der Unterredung mit dem Senator ist Dr. Wirth gleichfalls für eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eingetreten. Dies hält der frühere Kanzler nur für möglich, wenn die Freiheit des Rheingebietes gewährleistet wird. Auch in Italien hat Dr. Wirth sowohl bei weltlichen wie auch geistlichen Autoritäten Verständnis für die Wiederherstellungsfrage gefunden.

Unterredung Stresemann — Zeigner.

* Wie die Blätter hören, wird Reichskanzler Dr. Stresemann in den nächsten Tagen mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner eine Unterredung über dessen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichswehrminister haben. Die Reichsregierung hofft bestimmt, daß es gelingen werde, durch eine mündliche Aussprache den Konflikt, der lediglich auf einem Mißverständnis beruht, aus der Welt zu schaffen.

Ausland.

Das neue Kabinett in Japan.

Paris, 4. Sept. (Telegr.) Wie die Blätter melden, ist das neue japanische Kabinett gebildet worden und zwar mit Admiral Yamamoto als Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Baron Goto als Minister des Innern, Inouye als Finanzminister und Tanaka als Kriegsminister.

Attentat.

London, 4. Sept. (Telegr.) Reuter meldet aus Peking, nach einem Bericht von Schiffspassagieren, bestätigt es sich, daß auf den Grafen Yamamoto, den neuen japanischen Vizeministerpräsidenten, ein Attentat verübt worden ist. Das Gerücht, daß er ermordet worden sei, bestätigt sich nicht. Das Attentat wurde verübt, als der Premierminister einer Sitzung des Flottenklubs beiwohnte. Dem entschlossenen Zugreifen seiner Freunde ist es zu verdanken, daß der Täter seinen Plan nicht ausführen konnte.

Hughes über die Monroe-Doktrin.

ss **Minneapolis**, 4. Sept. Staatssekretär Hughes hielt eine Rede über die Monroe-Doktrin und die Prinzipien der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten und erklärte, die Monroe-Doktrin verhinderte durchaus nicht das Zusammenarbeiten Amerikas mit der anderen Halbkugel der Welt. Jedoch enthalte sich das amerikanische Volk der Teilnahme an den politischen Kämpfen in Europa. Seine Regierung sei nicht geneigt, sich im Voraus zu verpflichten, ihre Kraft an unbekannten Ereignissen zu verschwenden. Sie beabsichtige, ihre unabhängige Meinungsfreiheit zu bewahren und werde, ohne sich zu binden, mit denjenigen Staaten zusammenarbeiten, die mit Amerika gemeinsame Ziele und Interessen haben.

Italien und die Tangerfrage.

Spanischer Druck?

ss **Paris**, 4. Sept. Pressemeldungen aus Madrid versuchen darzulegen, daß spanischerseits ein Druck auf Italien ausgeübt werde, sich mit einer Regelung der Tangerfrage zu beschäftigen. Das Havas-Büreau meldet aus Madrid, man versichere, daß im Laufe eines Kabinettsrates der Minister des Aeußeren bei der Behandlung der Tangerfrage mitgeteilt habe, Italien hätte die Absicht, in die Verhandlungen von London einzugreifen. Es seien in Tanger zwölf italienische Karabinieri eingetroffen, um über die Sicherheit der italienischen Staatsangehörigen und deren Eigentum zu wachen. Eine römische Havasmeldung besagt hierzu, daß man in offiziellen Kreisen nichts von der italienischen Absicht wisse, in die Verhandlungen über die Tangerfrage einzugreifen. Doch bestätigt man, daß italienische Karabinieri in Tanger eingetroffen seien.

Ermäßigung der Strafe für den Angriff auf den deutschen Geschäftsträger in Brüssel.

Brüssel, 4. Sept. (Telegr.) Die „Agence Belge" meldet: Das Appellationsgericht hat die auf vier Monate lautende Strafe, die gegen den Reserveleutnant Net den Anerk wegen seines Angriffs auf den deutschen Geschäftsträger verhängt worden war, auf einen Monat Gefängnis und 100 Frank Geldstrafe mit Bewährungsfrist herabgesetzt. In dem Urteil heißt es, es sei nicht festgestellt, daß Net den Anerk im Augenblick des Angriffs gewußt habe, daß der Angegriffene diplomatische Eigenschaften besaß.

Die Riesenopfer der Katastrophe in Japan.

Ein Bild der Zerstörung und des Jammers.

Die Zahl der Toten unabschätzbar.

ss **London**, 4. Sept. (Telegr.) Wie der „Westminster Gazette" gemeldet wird, soll einer Depesche aus Osaka zufolge die Zahl der Toten über 2 Millionen betragen. In einem Telegramm aus Charbin wird sogar von 3 Millionen Opfern gesprochen. Wenn auch diese Zahl übertrieben sein wird, so soll doch nach einem anderen Telegramm die Zahl der Toten in Tokio allein etwa 200 000—500 000 und in Yokohama etwa 100 000 betragen.

ss **London**, 4. Sept. (Telegr.) Eine Bilanz über die Opfer der Erdbebenkatastrophe kann noch nicht aufgestellt werden. Man wird sie wohl niemals erfahren, da alle Zivilregister der betroffenen Städte und die offiziellen Verzeichnisse über den Bevölkerungsstand in den betreffenden Gebieten durch die Katastrophe ebenfalls der Vernichtung anheim gefallen sind.

)(**Peking**, 4. Sept. (Telegr.) Nach Meldungen von Passagieren des Dampfers „Korea-Maru" sind in Yokohama kaum 40000 Menschen geblieben. Alle übrigen Einwohner sind entweder getötet oder geflüchtet.

Hunderte von Gebäuden zerstört.

ss. **Shanghai**, 4. Sept. (Telegr.) Hierher ist eine Meldung gelangt, wonach in Tokio 350 000 Häuser zerstört sind.

Paris, 4. Sept. (Telegr.) Wie Havas aus Osaka berichtet, hat es den Anschein, als ob man des Feuers in Tokio noch nicht Herr geworden sei. Unter den eingeäscherten Gebäuden befinden sich die französische und die italienische Botschaft; von großen öffentlichen Gebäuden, die in Tokio eingestürzt sind, werden u. a. genannt die Nationalbank, das kaiserliche Museum, die Universität, ein Teil des Kriegsministeriums, zwei Theater und alle Bahnhöfe mit Ausnahme des Hauptbahnhofes. Alle Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen. Das Feuer hat sich dadurch so sehr ausgebreitet, daß die Gasleitungen durch das Erdbeben gesprengt wurden und in Brand gerieten.

London, 4. Sept. (Telegr.) Nach einem Bericht des Kapitäns eines Dampfers aus Nagasaki ist die ganze Stadt ein einziges Trümmerhaufen. Nicht ein einziges Gebäude ist unversehrt geblieben. Das Feuer in Tokio hielt erst Sonntag nachmittag nach, als von der Stadt nichts mehr übrig war. Alle Gefangenen wurden freigelassen, als das Gefängnis in Brand geriet.

ss. **London**, 4. Sept. (Telegr.) Aus Osaka wird gemeldet, daß in dieser Stadt, obwohl sie mehr als 300 Kilometer von Tokio entfernt liegt, durch das Erdbeben die Mehrzahl der Gebäude zerstört ist.

In einem japanischen Blatt wird ausgeführt, daß durch die erschütternde Katastrophe Japan in seiner Entwicklung um eine Generation zurückgeworfen werde und daß das Land seine Stellung als Großmacht verlieren müsse, da es keinerlei finanzielle Reserven besitze.

ss **Neuyork**, 4. Sept. (Telegr.) Der Korrespondent der „United Preß" meldet seinem Blatte, daß nach den letzten Nachrichten aus Yokohama dort kein Haus mehr stehe.

Die Insel Bonin und Enoschima sollen in die Fluten gesunken sein. Zwei Inseln bei Yokohama, die den Europäern zum Sommeraufenthalt dienten, wurden von der Sturmflut verwüstet. Drei Vorstädte Yokohamas, die von Europäern bewohnt waren, sind so zerstört, daß kein Stein auf dem anderen steht.

Weitere Einzelheiten.

ss **San Franzisko**, 4. Sept. (Telegr.) Ueber die japanische Katastrophe werden noch einige Einzelheiten mitgeteilt. In Tokio und Yokohama werden Trauergottesdienste für die Verstorbenen auf den Ruinen der Stadt abgehalten. Die Straßen sind mit trauernden Menschen angefüllt, die mit Entsetzen zuschauen, wie besonders zusammengestellte Arbeitstruppen die Leichen in die Flammen werfen. Man betrachtet diese Feuerbestattung angesichts der Hitze als das einzige Mittel, um eine Verwesung der Leichen auf offener Straße zu verhindern, die furchtbare Epidemien mit sich bringen müßte.

Weiter wird gemeldet, daß bei Straßenkämpfen in Tokio zahlreiche Koreaner getötet worden sind, die beim Plündern ergriffen wurden. Das hungernde Volk beging Ausschreitungen, so daß Polizei und Militär einschreiten und von der Waffe Gebrauch machten. In Yokohama wurden Ausschreitungen begangen, deren die dortigen Behörden nicht Herr werden konnten.

Auf der Flucht.

)(**London**, 4. Sept. (Telegr.) Wie zu der Erdbebenkatastrophe gemeldet wird, sind alle Brücken über den Fluß, der durch Tokio fließt, von der Flut weggeschwemmt worden. In Hakone befindet sich eine Anzahl ausländischer Flüchtlinge, die ohne Mittel und ohne Nahrung sind. Einige davon sind verletzt, sie berichten, daß etwa 40 Ausländer dort ums Leben gekommen sind.

Nach einer weiteren Meldung beläuft sich die Zahl der Flüchtlinge in den Orten Tschiba und Nagasaki auf viele Tausende. Von Minute zu Minute kommen neue Flüchtlinge an. Der kaiserliche Palast gleicht einem Heerlager.

Eine furchtbare Tragödie spielte sich bei einer Eisenbahnstation von Tokio ab. Tausende von Flüchtlingen, die innerhalb der Station nicht Schutz finden konnten, versammelten sich in dem in der Nähe befindlichen Eno-Park. Infolge des Ausbruches eines Feuers wurde die Menge von einer Panik ergriffen und Frauen und Kinder zu Tode getreten.

*

Washington, 4. Sept. (Telegr.) Präsident Coolidge hat eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der er dieses auffordert, den Japanern Hilfe zu leisten.

Die Richtlinien zur Lohnregelung.

Die Vorstände der Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben die in der Presse nach dem Kommissionsentwurf bereits bekanntgegebenen Richtlinien zur Lohnfrage in folgender endgültiger Fassung genehmigt:

1. Um sich ein einwandfreies Urteil über die Erhaltung der Kaufkraft des Lohnes und über die richtige Lohnhöhe zu bilden, ist es nötig, die jeweiligen Lohnbeträge in Grundlohn und Multiplikator zu zerlegen. Der jeweilige Tariflohn ist also gleich Grundlohn mal Multiplikator und ist den Arbeitern wöchentlich, bei Angestellten wöchentlich oder dekadenweise zu berechnen.

2. Für einen Zeitraum von 4 bis 8 Wochen legen die Tarifparteien den mit dem Multiplikator zu erhöhenden Grundlohn unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten beider Seiten fest. Dieser Grundlohn bleibt somit für die betreffende Tarifperiode konstant. In ihm drückt sich die jeweilige Wirtschaftslage und Konjunktur der betreffenden Wirtschaftsgruppe aus.

3. Als Multiplikator soll eine aus der statistischen Erfassung der Lebenshaltungskosten (Kleinhandelspreise) gefundene Meßzahl verwendet werden, da lediglich die im Kleinhandel zu zahlenden Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände bestimmend für den Zahlungsmittelbedarf des Arbeitnehmers sind. Der Dollarkurs oder die Großhandelspreise sind hierfür ungeeignet. Die Wahl der Meßzahl ist den Tarifvertragsparteien überlassen. Bei Reichstarifverträgen oder bei Tarifverträgen für größere Gebiete wird man die Reichsindexzahl des Statistischen Reichsamts oder ihre Steigerung zweckmäßigerweise verwenden, wobei die Berücksichtigung der örtlichen oder bezirklichen Verschiedenheiten (Ortsklassen) bei der Bemessung des Grundlohnes erfolgen kann. Bei örtlichen oder bezirklichen Tarifverträgen empfiehlt sich die Anwendung entweder der vom Statistischen Reichsamt errechneten Indexzahl für den Ort bzw. für den Bezirk, oder einer nach ähnlichen Grundsätzen wie denen des Statistischen Reichsamts aufgebauten Meßzahl der Tarifvertragsparteien oder anderer Stellen, von beiderseitig anerkannter Autorität. Es ist dabei von Bedeutung, daß für die verschiedenen Berufsgruppen eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes möglichst eine einheitliche Meßzahl Anwendung findet.

4. Bei der Festsetzung der jeweiligen Lohn- oder Gehaltshöhe hat man zu unterscheiden: a) die Lohnwoche, d. h. die Woche, für die der Lohn verdient wird, b) den Festsetzungstag der Meßzahl und der Festsetzungstag des Lohnes. Letzterer wird zweckmäßigerweise möglichst mit dem ersteren zusammenfallen, c) den Auszahlungstag, d) die Verbrauchswoche.

5. Grundsätzlich muß für die Bemessung der Lohnhöhe der Geldwert der Verbrauchswoche maßgebend sein; man wird jedoch in Zeiten nur geringer Schwankungen des Geldwertes, ohne allzu große Fehler zu begehen, den Feststellungstag der Meßzahl für die Lohnhöhe maßgebend sein lassen können. In Zeiten starker Geldentwertung muß jedoch dieser Fehler ein nicht erträgliches Absinken des Reallohnes zur Folge haben, so daß man gezwungen ist, bei der Lohnfestsetzung außer der Meßzahl des Feststellungstages auch noch die zu erwartende Steigerung der Meßzahl der Verbrauchswoche vorauszuschätzen. Einen gewissen Anhalt für diese Vorausschätzung kann die Bewegung des Dollarkurses und der Großhandelspreise geben.

6. Ob diese Schätzung richtig gewesen ist, wird man erst beurteilen können, wenn die Meßzahl für die Verbrauchswoche vorliegt. Ergibt sich alsdann, daß ein Zuwenig oder ein Zuviel an Lohn oder Gehalt bezahlt worden ist, so hat eine Korrektur in der Weise stattzufinden, daß dieser Differenzbetrag bei der nächsten wöchentlichen oder in Dekaden erfolgenden Lohn- oder Gehaltsregelung hinzugefügt bzw. abgesetzt wird. Zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsrechnungen wird dieser Differenzbetrag mit der neuermittelten bzw. abgeschätzten Lohn- oder Gehaltssumme zu einem einzigen Betrage vereinigt. Um nicht durch übermäßige Belastung der Lohnbureaus neue unproduktive Arbeit zu veranlassen, ist grundsätzlich daran festzuhalten, daß Wochen- oder Dekadenzahlung der richtige Weg ist, und daß in Zeiten starker Geldentwertung durch die oben dargelegte Vorausschätzung ein Gegengewicht gegen die Geldentwertung gegeben ist. Deshalb sind mehrmalige Zahlungen in der Woche nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, wie sie z. B. in den ersten Wochen des Augusts 1923 eintraten, vorzunehmen.

Die vorstehenden Richtlinien sollen zunächst für die

Der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke.

[24]

Kriminalroman von A. Klein-Rossell.

Amerikanisches Copyright 1919 by Robert Lutz in Stuttgart.
Nachdruck verboten.

„Das liebe sich hören, wenn kein Unterschied gemacht würde. Uebrigens hielt auch die Staatsanwaltschaft die Verdachtsgründe für zwingend."

„Doktor Nicolai ist freigesprochen worden."

„Ja, aus Mangel an Beweisen! Und der Oberbürgermeister muß doch seine eigene Meinung von der Sache haben, denn er hat mir mitgeteilt, daß die Suspendierung Nicolais bis auf weiteres aufrechterhalten wird."

In diesem Augenblick kamen die Gerichtskommission und die Polizeibeamten aus dem Laden. Einer der letzteren hatte den Kadaver des Hundes in einem Sack über den Rücken geworfen.

Der Kommissar begrüßte Hinkel.

Die kleinen Augen Theissens schossen aus ihrer Deckung und sahen den Kommissar höhnisch an.

„Na, was gefunden?"

Ein rätselhafter Blick der grauen Augen ruhte eine Sekunde auf ihm, ehe er eine Antwort erhielt.

„Ja", lautete die Antwort langsam und bedeutungsvoll, „aber ich kann Ihnen noch nichts Näheres sagen. Ich bitte Sie nur, möglichst eine Inventur aufzumachen, Herr Theissen! — Guten Morgen, meine Herren!"

Theissen sah ihm mit einem sonderbaren Gesichtsausdruck nach, bis er in dem Menschenstrudel des Hardenbergplatzes verschwunden war. Als sich das Gesicht Hinkel wieder zuwandte, konnte dieser bemerken, daß die höhnische Gereiztheit plötzlich verschwunden war.

„Da muß ich mich ja gleich an die Arbeit machen", murmelte der Dicke nun in bedeutend verändertem Tonfall. „Die Polizei soll sehen, daß ich nicht bloß müßiggehe. Jetzt helfe ich auch nach Kräften behilflich bin. — Interpellieren werde ich den Ober eher doch!"

Als er zurückkam, waren die beiden Ladenmädchen und Hinkel mit dem Ausräumen fast fertig.

„Was haben Sie denn gefunden?" fragte er leise den Alten.

„Ich glaube nicht", antwortete der mit einem boshaften Lächeln. „Er schien sich ein bißchen zu ärgern. Später fragte er, ob etwas fehle."

„Und was haben Sie geantwortet?"

Der Alte grinste jetzt breiter denn je.

„Natürlich, daß es nur wenig sei. Man könne ihm sagen, es sei nur nichts gestohlen worden. Weil Sie gesagt haben, es fehle für zehntausend Mark, zieht ich das dazwischen; er schnauzte mich aber an und sagte, ich solle den Mund halten, bis ich gefragt würde."

Theissen warf einen häßlichen Seitenblick nach den beiden Mädchen, die gerade die letzten Ballen in die Regale stopften.

„Sie haben doch die Augen aufgemacht?"

„Ich denke, daß sich das wohl einnehmen ließe."

„Glauben Sie nicht am Ende doch, daß er Verdacht geschöpft hat?" — Er hat den Hund mitgenommen."

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Das glaube ich nicht. Daß sie den Kadaver untersuchen lassen, ist doch nicht gerade auffällig. Er scheint aber nicht zu glauben, daß hier etwas gestohlen wurde. Und nun gar für zehntausend Mark, wie Sie sagten."

„Ja, ja," sagte Theissen nach einigem Nachdenken, „es war zuviel. Ich hätte sagen sollen, daß ich den Umfang des Diebstahls noch nicht zu übersehen vermöge. Aber das Beste fällt einem immer zu spät ein. Viel kann ja auch nicht daran liegen. — Wenn nur nichts anderes dahinter steckt!"

Das fette Gesicht nahm einen sehr besorgten Ausdruck an.

„Hören Sie, Mohn!" Doch dann brach Theissen plötzlich ab. „Nein, das ist nichts. — Gehen Sie vor die Türe und machen Sie die Augen auf!" setzte er unvermittelt hinzu, worauf er den Laden durch die Kontorausgang verließ und langsam und schwerfällig zu seiner Wohnung hinaufstieg.

Sein Gesicht hatte mittlerweile einen grauen Ton bekommen, und er hielt sich unterwegs selbst die Rede, die er Mohn hatte halten wollen.

„Wenn nun etwas in der Rechnung nicht stimmt? — Es mußte ja doch alles überstürzt werden! — Rechnen wir doch einmal nach: Die Türen! Der Geldschrank! — Das war ordentliche Arbeit dafür stehe ich ein. — Nur dieser Hergelauf war schuld daran, daß das Loch im Geldschrank nicht groß genug wurde. Pech, meine Herren Verbrecher, das war Pech, aber Pech begründet noch keinen Zweifel gegen die Ehrlichkeit ihrer Absichten, beileibe nicht! — Der Hund! — Doktor Heinrich Greve wird zugeben müssen, daß der Hund beseitigt werden mußte, denn er hätte sonst Lärm geschlagen und die Uebeltäter in die Beine gebissen. Er wird auch nicht bestreiten können, daß das eine so unangenehm gewesen wäre wie das andere. Er wird freilich bald genug erfahren, daß der arme Kerl nicht vergiftet, sondern erwürgt worden ist. Kann er aber verlangen, daß ein harmloser Bürger sich in diesen Unterschieden auskennt? — Nein, damit hat es auch seine Ordnung! — Aber der Diebstahl! Hm! — Es fehlt nichts, sagten diese dummen Gänse. Das verträgt sich absolut nicht mit meinen zehntausend Mark. Mohn hat recht: er hat es mir nicht gesagt, sonst hätte er ja die Weiber nicht zu fragen brauchen. — Teufel! Das war eine Dummheit Peter! — Aber war es das wirklich?"

Peter blieb mitten auf der Treppe stehen. Die linke Hand war um das Geländer geklammert, und der Körper hing etwas zurück, so daß man denken konnte, er verschnaufe ein wenig. Indessen waren die Schweinsäuglein aus ihrer Deckung gekrochen und sahen mit einem angestrengten Ausdruck ins Leere.

Dann schüttelte er energisch den Kopf. Der rechte Fuß schob sich empor, die linke Hand zog den Körper nach; die getretene Stufe stöhnte erbärmlich unter der gewichtigen Last.

„Nein, es war keine Dummheit. Du mußt dir ähnlich bleiben, Peter! So kennen sie dich. Hahaha! — Wie mag dieses Ekel nur dahintergekommen sein? — Und wer hätte das gedacht, daß man mit einem solchen Loch im Kopf nicht gleich mausetot ist! — — Wenn er nun doch noch einmal aufwachen sollte? — Hm, hm, hm! — Unsinn, der steht nicht mehr auf! — Aber immerhin: Vorsicht, Vorsicht, Peter!"

Während Peter diesen gedankentiefen Monolog auf seiner Treppe hielt, sah der Kommissar in seinem Arbeitszimmer, und das, was ihm dabei durch den angestrengt arbeitenden Kopf ging, hatte wenigstens zum Teil eine merkwürdige Aehnlichkeit mit jenem Selbstgespräch. Schließlich rief er Selter herein.

„Was halten Sie von der Sache?" fragte er ihn.

„Mir kommt die Geschichte mit dem Einbruch nicht ganz geheuer vor," antwortete dieser. „Wie kommt es, daß gerade das Rufen der Arbeiter das lauteste Geräusch bei all diesen Vorfällen gewesen ist? Die Frau des Schneiders Lange hat zweimal einen harten Ton vernommen, der von dem Erbrechen der Schlösser herrühren mag, und einmal einen dumpfen. Vielleicht kam der von einem der umgeworfenen Ständer. Es ist aber schwer glaublich, daß das der lauteste Lärm bei diesem Doppelverbrechen gewesen sein soll. Der Hund muß doch mindestens angeschlagen haben."

„Sonne nichts zusammen und war im Begriff zu sprechen, als die Telephonklingel ertönte.

„Wie? — Nicht vergiftet? — Erwürgt? — So! Keine Spur! — Sie meinen, daß man ihm ein Tuch um den Hals geschlungen hat. — Klingt sehr plausibel. — Das Vieh hatte doch jedenfalls einen schmerzhaften Tod."

„Das war ja eben das Unglück, daß er keinen hatte," sagte Greve nun. „Der Tierarzt ist der Meinung, daß der Todeskampf bei der Stärke des Hundes immerhin einige Minuten gedauert haben kann. Es ist ganz undenkbar, daß das Tier sich diese Prozedur durch einen Fremden so gutwillig hat gefallen lassen."

„Der sie ausführte, muß sehr gut mit ihm bekannt gewesen sein."

„Sie haben also gleich gemerkt, daß der Einbruch nur vorgetäuscht war?"

„Das Durcheinander mutete mich jedenfalls gleich sonderbar an. Später mußte ja jeder Zweifel schwinden. — Und Theissen weiß darum, Herr Kommissar. Wer aber einen Einbruch vortäuscht, muß damit einen ganz bestimmten Zweck verfolgen."

„Natürlich, Selter. In diesem Falle kann die Antwort nur lauten: Um den wahren Grund des Mordes an Hergelauf zu verschleiern und uns auf eine falsche Spur zu führen."

Siebzehntes Kapitel.

Am Nachmittag stand Hinkel vor seinem Hause und sah den vier Arbeitern zu, die an den aufgerissenen Pflastersteinen hantierten. Er fand, daß sie nicht zu den Fleißigsten gehörten; denn sie ließen sich Zeit.

Mindestens einer von ihnen stand immer aufrecht, hatte die Hände in den Hosentaschen und gaffte das Straßenbild an. Alle drei froren erbärmlich in dem rauhen Wetter, aber sie hatten offenbar keine Ahnung, daß man sich auch warm arbeiten kann.

Das müßte Theissen sehen, dachte Hinkel. Er stellte sich lächelnd vor, wie die kleinen Schweinsaugen aus dem Fettpolster quellen würden.

Die vier waren ja durch die Stadt da hingestellt. Da ließ sich halt alles Zeit, Beamte und Arbeiter. Von oben bis unten. Aber die Steuern stiegen von Jahr zu Jahr.

Da kam Theissen aus der Tür seines Ladens. Hinkel deutete auf die vier.

„Ja, ja, die alte Geschichte," erwiderte der Dicke zerstreut. Aber die kleinen Augen blieben in ihrer Deckung, mit einem untubigen Ausdruck huschten sie über die Steinbarrikade zum Bürgersteig und zurück. Den schönen Anlaß, sich die Galle von der Seele zu schimpfen, benutzte er nicht einmal. Und dabei war er nach seiner eigenen Angabe in der Nacht um zehntausend Mark erleichtert worden.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 198
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

den 5. September 1923.

Zur Kartoffelversorgung.

✡ Die Kartoffelversorgung ist in diesem Jahre wieder zu einer brennenden Frage geworden. Sie hat wohl ihren tiefsten Grund in der augenblicklichen schweren Wirtschaftslage. Hatten wir in den sonstigen Jahren um diese Zeit schon Kartoffeln in Mengen auf dem Markte, so muß man nun, an den wenigen Stellen, wo sie zum Verkauf gelangen, oft stundenlang warten und sie zu teuren Preisen erstehen. Leider ist auch vorläufig nicht mit einer Aenderung zu rechnen. In den Hauptkartoffelgebieten haben sich in jedem Dorfe sogenannte Auktionsausschüsse gebildet, die eine Ausfuhr erst dann gewähren, wenn die dortigen Bewohner hinreichend damit versorgt sind. Die Frage, wie die Kartoffeln in diesem Jahre geraten sind, kann im allgemeinen mit gut beantwortet werden. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß hiermit nicht so sehr die Quantität als die Qualität zu berücksichtigen ist.

1913 erntete Deutschland 44 Millionen, 1922 nur 40 Millionen Tonnen Kartoffeln. Und doch war es noch, wie erinnerlich, ein gutes Jahr. Für 1923 rechnet man mit nur 30 Millionen Tonnen.

Das Hauptübel dieses verringerten Kartoffelanbaues ist der Währungsverfall. Im vorigen Herbst nahm der Landmann einen Preis, der den meisten Städtern viel zu hoch schien. Was aber galt diese Kaufkraft des Geldes in diesem Frühjahr? Eine wertbeständige Anlage des Geldes hielt dem Bauer schwer. Die Preise für Kunstdünger waren ins Unermeßliche gestiegen. Wieder Kartoffel anzubauen, brachte ein ähnliches Fiasko wie das vorige Jahr. Also sah sich der Landmann gezwungen, Dauerfrucht, wie Getreide, Erbsen, Bohnen und dergleichen zu ziehen. Sind dann wieder die bedeutenden Kosten der Feldbestellung fällig, so ist es ihm leichter, zu realisieren, weil er wertbeständiges Gut besitzt. Die Eigenschaft aber besitzen die Kartoffeln nicht. Diese Stellungnahme ist für den Produzenten wohl zu begreifen. Und doch zeigt diese Tatsache, daß es im Interesse der Volkswirtschaft liegt, daß Hackfruchtwirtschaft und Brotkornanbau ein normales Gleichgewicht halten müssen. Das aber war in diesem Jahre nicht der Fall und darum ergibt sich der heutige Mangel.

Ob nun im Herbst genügend Kartoffeln aus den nordöstlichen Gegenden unseres Vaterlandes, die ja vor allem für unsere Versorgung hier in Betracht kommen, herangebracht werden können, ist eine andere Frage. Das Reichsverkehrsministerium hat vor kurzem darauf hingewiesen, daß die Zahl der für die Kartoffeltransporte in Betracht kommenden Güterwagen beschränkt ist. Es müsse deshalb der Kartoffelbezug nach Möglichkeit aus Gebieten vorgenommen werden, die in der Nähe des Bedarfsgebietes liegen. Hinzu kommen noch die Schwierigkeiten, die sich durch die Besetzung unseres Gebietes in der Verfrachtung ergeben. Jedoch fand, wie aus Berlin berichtet wird, im Reichsernährungsministerium eine Besprechung über die Versorgung des Ruhrgebietes mit Kartoffeln statt, an der führende Persönlichkeiten des Bergbaues, der Industrie und der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen teilnahmen. Dabei wurde von landwirtschaftlicher Seite erklärt, daß die zur Ernährung erforderlichen Kartoffelmengen von der Landwirtschaft unter allen Umständen geliefert werden können, und daß die landwirtschaftlichen Erzeuger wegen der alljährlich eintretenden Schwierigkeiten in der Wagenstellung an einem früheren Beginn der Kartoffellieferung besonderes Interesse haben.

Somit muß nun noch die Vorsorge getroffen werden, daß die Ernte ohne Störung verläuft und keine Spekulation mit Kartoffeln möglich ist; denn die Herstellung von Kartoffelschnaps würde in diesem Jahre eine sehr einträgliche Sache sein. Möge außerdem die wohlbeschlossene Goldanleihe des Reiches, die dem Landwirt nun die Möglichkeit der wertbeständigen Anlage seines Geldes bietet, ihn wieder zum Anbau von Kartoffeln führen. Denn es ist ja dann einerlei, ob er das Geld aus Getreide-, Kartoffeln- oder Viehverkäufen vereinnahmt. Es käme dann noch als letztes hinzu, daß der Staat durch Zuschüsse die Händler unterstütze. Bei dem heutigen Bargeldverkehr ist es ihnen in den meisten Fällen unmöglich, jene Milliardensummen auf den Tisch legen zu können, die die Kartoffelmengen heute fordern.

Ob wir in diesem Jahre zu einer Einkellerung kommen, ist wohl fraglich. Doch ist bestimmt zu erwarten, daß die Kommunen hinreichend mit Kartoffeln versorgt werden und ein Kartoffelmangel nicht eintreten wird.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 5. September 1923.

Zum Schulbeginn.

✡ Wie ein jauchzendes, lebensfrohes Lied sind die Herbstferien verklungen. Noch liegt in den Augen der Kleinen der Schein sonniger, ungebundener Freude und kindlicher Glückseligkeit. Noch werden sie oft an die bunten Wiesen und rauschenden Wälder, an stille Seen und fröhliche Spiele mit verträumten Blicken denken, während sie ins Buch schauen sollen, um neues zu lernen. Trotz der schweren Zeit weilten sie ja zum größten Teil in ländlichen, zauberschönen Gegenden, dank der Volksgenossen, die noch ein fühlend Herz für ihre schönheitsdurstige Kinderseelen haben.

Doch mußten sie wieder von der Sonne, auf der sie lebten und spielten, in ihren Alltag zurück. Und wenn sie unter seinen Lasten nach ihrem Anschein zu ersticken drohen, dann fängt plötzlich in einer stillen Stunde, vielleicht in der Schulpause, jemand an zu erzählen: „Es war in . . . .“ Und all die kleinen Sorgen fliegen auf einmal davon und mit seligem Lächeln treten sie in das Land ihrer Ferienerinnerungen.

Aber bald klingelt die Glocke und die Träume verfliegen und es heißt lernen. Auch das ist notwendig. Denn wenn die Anker gelichtet und die Segeln gestellt werden zur Ausfahrt auf das Meer des Lebens, dann Heil dem, der sich ein festes Lebensschiff in den Schuljahren gebaut hat und mit zukunftsfroher Stimme „Schiff ahoi!“ rufen kann. Die Zeit ist nicht solang, wie sie scheint. Darum muß eifrig nach jedem Goldkörnchen gesucht werden, wenn es auch manchmal nur mit großen Mühen und anstrengender Arbeit geschehen muß.

Bald kommt ja wieder eine neue Ferienzeit, die der liebe Gott wie leuchtende Blumen auf den Schulweg gelegt hat, damit die kleinen Herzen es nicht allzuschwer haben. Wenn draußen die Tannen sich mit Schneesternen schmücken und an den Abenden Engel durch die Lande gehen, um zu schauen, ob Buben und Mädchen auch artig sind, dann kommen die Weihnachtsferien.

*

Die Wetterlage.

— Astronomisch geht der Sommer mit dem 23. September zu Ende, meteorologisch ist er jedoch nicht so scharf begrenzt. Wenn auch der September oft schon recht herbstlichen Charakter trägt, so tritt doch gerade in diesem Monat eine charakteristische Eigentümlichkeit des mitteleuropäischen Klimas auf, der Altweibersommer, die, wie schon die Bezeichnung sagt, noch ein sommerlicher Wettertypus ist. Die Wetterlage, bei der der Altweibersommer sich herausbildet, ist ausgezeichnet durch ein umfangreiches Hochdruckgebiet, dessen Kern östlich liegt und das Europa zum großen Teil überdeckt. Die Druckverteilung ist flach. Infolgedessen haben die auftretenden östlichen Winde nur geringe Intensität. Die Haupteigenschaft der bei dieser Druckverteilung auftretenden Witterung besteht in einer völligen Wolkenlosigkeit des Himmels, so daß die Sonne, obwohl sie schon wieder dem Aequator zustrebt, noch einmal ihre ganze Erwärmungskraft entfalten kann. Die Dauer des Altweibersommers wechselt in den einzelnen Jahren ziemlich erheblich. Sie beträgt zumeist 8 bis 14 Tage, fast nie aber weniger als fünf Tage. Die Temperaturen halten sich in dieser Jahresseit vielfach in ziemlich beträchtlicher Höhe, Sommertage mit mehr als 25 Grad Celsius sind nicht übermäßig selten. 1886 waren sogar die sämtlichen ersten 14 Tage des Monats September Sommertage; vereinzelt kommen diese sogar noch zu Anfang Oktober vor. Die Luftfeuchtigkeit ist meist gering, und man hat infolgedessen fast nie das unangenehme Gefühl der Schwüle, das in den eigentlichen Sommermonaten oft auftritt. Gewitterneigung ist selten. Aber wegen der hohen Temperaturen, die sich einstellen und sich auch oft noch in den Oktober hinüberzieht, besonders wenn er sich auf eine längere Reihe von Tagen erstreckt, noch durchaus zum Sommer rechnen müssen.

Nun haben die verflossenen Sommermonate uns nicht allzu reichhaltig mit sommerlicher Witterung bedacht. Die Zahl der Sommertage betrug bisher nur 23, wovon drei Tage bereits zu Anfang Mai fielen. Allerdings waren davon 12 tropische Tage, d. h. solche Tage mit mehr als 30 Grad Celsius. Die obigen Betrachtungen zeigen uns nun aber, daß wir die Hoffnung auf sommerliche Witterung noch gar nicht ganz aufzugeben brauchen.

Welche Wetteraussichten bestehen nun für die kommenden Tage? Das seit Mitte August herrschende Wetter scheint mit dem Vorübergang des kräftigen Sturmwirbels am Mittwoch seinen Abschluß gefunden zu haben. Denn zurzeit ist noch nicht das Herannahen einer neuen Zyklonenfamilie vom Atlantischen Ozean erkennbar. Zwar sind auch vorläufig keine Anzeichen für die Herausbildung einer durchaus „stationären“ Wetterlage, die ja dann den Altweibersommer einleiten könnte, vorhanden. Aber es ist doch zu erwarten, daß die kommenden Tage eine Witterung bringen, die nur noch von geringen Druckstörungen beherrscht wird.

✡ **Knappschaftsforderungen.** Eine Konferenz der Knappschaftsältesten des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter beschloß, an den Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins eine Eingabe zu richten, die Bedürftigkeitszulagen für Invaliden, Witwen und Waisen rechtzeitig der Kaufkraft des Geldes anzupassen, ferner die Verordnungen betreffend Erhöhung des Grundlohnes schneller durchzuführen. Ab 13. August betrage die Höchstzahl im Grundlohn beim Allgemeinen Knappschaftsverein 240 000 Mk., in einer Anzahl Krankenkassen aber bereits über 2 Millionen Mk. Dabei müßten die Knappschaftsmitglieder die höheren Beiträge schon ab 1. August zahlen. Die jüngste Erhöhung der Bedürftigkeitszulage beim Allgemeinen Knappschaftsverein sei reichlich spät gekommen.

— **Der Ankauf von Reichsschatzanweisungen** durch die Reichsbankanstalten findet vom 3. September 1923 ab bis auf weiteres zum 800 000 fachen Betrage des Nennwertes statt.

— **Das städt. Gesundheitsamt** teilt mit, daß am Mittwoch, den 5. 9., mittags ½2 Uhr am Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck, die sich in Berchum befindlichen Kinder zurückkehren.

— **Die Mutterberatung Bismarck-Ost** wird ab 5. Sept. vom Dienstag auf Mittwoch in die kath. Kleinkinderschule (Josephshaus) Franziskusstraße, verlegt. Beginn der Sprechstunde 2½ Uhr. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß Schulkindern der Besuch der Mutterberatungsstellen untersagt ist.

— **Besserung der Lebensmittelzufuhr.** Die Lebensmittelzufuhren nehmen in den letzten Tagen wieder einen größeren Umfang an. Die Eisenbahnverwaltung hat dafür mehrere in deutschem Besitz befindliche Eisenbahnlinien zur Verfügung gestellt.

— **Einlösung der Gutscheine.** Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft rufen ihre Gutscheine zu 100 000 Mark zur Einlösung bis spätestens 1. Oktober auf. Sie können bei den Hauptkassen der beiden Gesellschaften oder den Banken in Bochum und Dortmund eingereicht werden.

— **Von der Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen** wird uns geschrieben: „Wir teilen ergebenst mit, daß auf Grund der am 3. ds. Mts. stattgefundenen Verhandlungen des Arbeitgeber-Verbandes mit den Gewerkschaften unser gesamtes Personal in Anbetracht der fortschreitenden riesigen Teuerung für die Zeit vom 28. 8. bis 1. 9. eine Nachzahlung im Betrage von 300 000 Mk. pro Stunde erhält und der Lohn für die Zeit vom 2. 9. bis 8. 9. auf 1 350 000 Mk. pro Stunde erhöht wurde. Das Hausstands- und Kindergeld erhöhte sich von 200 000 Mk. und 250 000 Mk. täglich auf 270 000 Mk. und 340 000 Mk. bezw. 320 000 Mk. und 400 000 Mk., und alle anderen zu zahlenden Vergütungen entsprechend. Hinzu tritt die Erhöhung des Kohlenpreises ab 2. ds. Mts. um 28 697 000 Mk. je Tonne und des Strompreises um 60 981 bezw. 86 091 Mk. pro Kilowattstunde, sowie die fortlaufende außerordentliche Preissteigerung aller Materialien und Verbrauchsgegenstände, der Versicherungen, Steuern und sonstiger Abgaben, sowie der Erneuerungsrückstände. Die uns hierdurch entstehenden Mehrausgaben, auf die Zeit von 10 Tagen berechnet, betragen 75 315 448 000 Mk. und bedingen eine weitere Erhöhung unserer Fahrtarife ab 5. ds. Mts. wie folgt: 1 Teilstrecke 300 000 Mk., 2 Teilstrecken 500 000 Mk., 3 bis 4 Teilstrecken 700 000 Mk., 5 bis 7 Teilstrecken 900 000 Mk., 8 bis 10 Teilstrecken 1 100 000 Mk., 11 bis 13 Teilstrecken 1 300 000 Mk.

— **Eine erneute Erhöhung der Straßenbahnfahrtarife.** Die Direktion der Essener Straßenbahnen kündigt für Mittwoch, den 5. September, eine weitere Erhöhung der Fahrpreise an.

* **Die französische Militärbehörde teilt mit:** „Die alliierten Kommissionen haben immer, im Interesse der Bevölkerung, dem Verlangen nach Deputatkohlen, ausgehend von den Betriebsräten, entsprochen. Aber die Zechen fördern seit geraumer Zeit nur eine so geringe Kohlenmenge, daß das alliierte Kohlensyndikat beschlossen hat, jede Erlaubnis für Deputatkohlen zu verweigern. Sobald die Grubenarbeiter das Steinhauerhandwerk verlassen werden, um wieder Kohlen zu fördern, werden auch die Deputatkohlen wieder zur Verfügung gestellt werden.“

— **Die Sonderzüge nach Ostpreußen** sind infolge der Verkehrssperre abbestellt worden. Für den Fall jedoch, daß diese Sperre am 15. September aufgehoben wird, soll von Allenstein her ein Sonderzug nach Hamm abgelassen werden, um diejenigen Mitglieder der landsmannschaftlichen Vereine, welche im Frühjahr und Sommer gefahren sind und sich dort noch aufhalten, nach Hause zurückzubringen. Die Reisenden müssen beim Lösen der Fahrkarte die erforderliche vorgedruckte Ausweiskarte abgeben, die sie nur durch Vermittelung desjenigen Heimatvereins bekommen können, bei dem sie sich bei der Hinfahrt angemeldet haben. Die Abfahrt erfolgt in Allenstein wie bisher um 7.43 abends, Mohrungen 9.39, Marienburg 12.26 nachts.

— **Vermißt.** Seit dem 3. September mittags werden 2 Knaben im Alter von 10 und 5 Jahren vermißt. Beide Jungens hatten nur Hose und Bluse bzw. Sweater an. Irgendwelche Angaben sind zu richten an Bauer, Westfalenstraße 21, 1. Etage, oder Kriminalbureau, Bahnstraße.

— **Pferdediebstahl.** In der Nacht zum 2. September wurden dem Landwirt Johannes Stensmann von seiner Weide in Kirchhellen, Haus Brabeck, 2 Pferde gestohlen. Es handelt sich um einen Wallach, 4 Jahre alt, dunkelbraun, ohne Abzeichen, etwa 1,68 Mtr. groß und um eine Stute, 4 Jahre alt, braun, ohne Abzeichen, etwas Brustdruck, etwa 1,66 groß. Auf die Wiederbeschaffung der Tiere ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Bahnstr. 5/7, Zimmer 48, entgegen.

— **Schaufenstereinbruch.** In der Nacht zum 4. Sept. wurde in der Hochstraße eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus der Auslage Kleidungsstücke im Werte von 200 Millionen Mark entwendet.

— **Festgenommen** wurden 5 Personen wegen Diebstahls und nächtlichen Umhertreibens.

— **Keine Kommunalsteuer auf das Halten von Vieh.** In einer gemeinsamen Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers wird, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 15 des Finanzausgleichsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. Juni d. Js. Sondersteuern auf einzelne Betriebsmittel der Landwirtschaft oder des Gewerbes unzulässig sind. Demgemäß können Steuern auf das Halten von Vieh, das Betriebsmittel der Landwirtschaft oder des Gewerbes ist, nicht zugelassen werden. Ein demnächst an den Landtag gelangender Gesetzentwurf über die Erhebung von Abgaben für die Wegebenutzung sieht eine Wegebenutzungssteuer vor, als deren Maßstab die Anzahl der in den Kreisen gehaltenen Zugtiere (Pferde, Maultiere, Maulesel, Bullen, Stiere, Ochsen und Kühe) gedacht ist. Steuer auf Vieh in dieser Beschränkung (z. B. auf Ziegen) kann aber aus sozialen Gründen nicht für zweckmäßig erachtet werden. Auch würde ihr Ertrag kaum in einem angemessenen Verhältnis stehen zu den Veranlagungs- und Erhebungskosten. Unter diesen Umständen muß Anordnungen, durch die in Gemeinden oder Kreisen eine Steuer auf das Halten von Vieh eingeführt werden soll, die Zustimmung überhaupt versagt werden.

— **Die 100-Millionen-Marknote.** Laut „Achtuhr-Abendblatt“ werden Anfang der kommenden Woche die vor einiger Zeit bereits angekündigten 100-Millionen-Mark-Noten der Reichsbank in den Verkehr gelangen.

Aus dem Vereinsleben.

— **„K. K. V. Hansa“.** Heute abend wichtige Monats-Hauptversammlung. Erscheinen dringend erforderlich.

— **Marian. Jünglingssodalität Propstei.** Sonntag, den 9. September, am 31. Stiftungstage unserer Sodalität, veranstalten wir im Liebfrauenstift, abends 6 Uhr, einen Werbeabend. Zur Aufführung gelangt das Trauerschauspiel „Ernst, Herzog von Schwaben“. Karten im Vorverkauf sind jeden Abend von 8—9 Uhr Kirchstr. 7 erhältlich. Mitglieder bekommen ihre Karten nur im Vorverkauf zu dem ermäßigten Preis.

Aus der Umgegend.

* **Wattenscheid**, 4. Sept. Ein junger Arbeiter hatte sich vor mehreren Tagen kräftig einen angetrunken, setzte sich auf dem Heimweg auf der Hochstraße auf eine Haustreppe und schlief ein. Nach geraumer Zeit „erwachte“ er und mußte zu seinem Leidwesen feststellen, daß Diebe ihm im Schlaf seine fast neuen Halbschuhe nebst neuen Strümpfen von den Füßen gestohlen hatten und er den Heimweg barfuß nach der Johannesstraße antreten mußte. — Zu einem schlimmen Auftritt kam es am Sonntag abend gegen 9 Uhr auf dem Bebelplatz. Dort waren mehrere junge Leute in einen Wortwechsel geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, wobei es arge Beulen gab. Die hinzugerufene Polizei, die bei ihrem Einschreiten den Angriffen der Beteiligten ausgesetzt war, schaffte erst Ruhe, als sie den Gummiknüttel zu Rate gezogen hatte.

* **Günnigfeld**, 4. Sept. Die Kirchensteuern für die kath. Gemeinde werden am Mittwoch, 5. und Freitag, 7. September, nachmittags 3—6 Uhr, im Vereinszimmer, Kruppstraße 8, entgegen genommen. Diejenigen, die mit der Zahlung noch zurück sind, werden gebeten, die Gelegenheit zu benutzen, da ein Abholen des Steuerbetrages mit großen Kosten für den Steuerzahler verbunden ist. Jeder, dem vom Lohn Staatssteuern abgehalten werden, ist auch verpflichtet, Kirchensteuern zu zahlen. Wer keinen Steuerzettel erhalten hat, möge sich Kruppstraße 8 oder im Pfarrhause melden.

* **Röhlinghausen**, 4. Sept. Die Einwohnerzahl betrug am Schlusse des Monats Juli 1923 14 808. Es kamen zur Anmeldung 8 Familien mit zusammen 135 Personen. Abgemeldet wurden 6 Familien mit zusammen 128 Personen. Anmeldungen 5 Familien mit zusammen 46 Personen. Der Zugang übersteigt den Abgang um 7 Personen und die Einwohnerzahl stellt sich am Schluß des Monats August auf 14 815 Personen.

* **Wanne**, 4. Sept. Die Einwohnerzahl betrug am Schlusse des Monats Juli 1923 43 159. Es kamen zur Anmeldung 27 Familien mit zusammen 364 Personen. Abgemeldet wurden 51 Familien mit zusammen 453 Personen. Anmeldungen 32 Familien mit zusammen 214 Personen. Der Abgang übersteigt den Zugang um 89 Personen und die Einwohnerzahl stellt sich am Schluß des Monats August auf 43 070 Personen.

* **Buer**, 4. Sept. Wie wir bören, sind die von der Stadt Buer herausgegebenen 10-Millionen-Scheine gefälscht worden. Es handelt sich um eine sehr plumpe Nachahmung, offenbar mit Hilfe des Lichtdruckverfahrens, die sehr leicht zu erkennen ist. Die Originalscheine tragen einen roten Untergrund, der bei den Nachahmungen vollkommen fehlt. Außerdem ist der Druck des Falschgeldes so verschwommen, daß die „Blüte“ als unecht jedermann auffallen muß.

* **Gladbeck**, 4. Sept. In der Nacht vom 1. zum 2. September wurden aus dem Laden der Witwe Anna Otto, Schürenkampstraße 20, eine Kiste Würfelzucker im Werte von 14½ Millionen Mark sowie ein Fahrrad, Marke „Mikador“, mit neuen Mänteln im Werte von 180 Millionen gestohlen. Die Spur des Rades führte bis zur Heinrichstraße und verlor sich dann.

Amtsversammlung Wattenscheid.

* **Wattenscheid**, 4. Sept. Die letzte Amtsversammlung tagte im Amtshause in Westenfeld unter dem Vorsitz des Amtmanns Baumann. Der erste Punkt befaßte sich mit der Feststellung des Haushaltsplanes für 1923. Er hat sich von 31 Millionen des letzten Jahres auf 2 Milliarden 456 Millionen in diesem Jahre erhöht. Der Haushaltsplan schließt mit 2 456 000 000 Mark. Der Vorsitzende weist noch darauf hin, daß in den Wintermonaten die Aufstellung eines Nachtragsetats notwendig werde. Eine längere Aussprache ruft der nächste Punkt der Tagesordnung, die Anstellung eines weiteren Amtssekretärs hervor. Endlich wird die Verwaltung ermächtigt, eine neue Amtssekretärstelle zu errichten. Weiter beschäftigte man sich mit der Vermehrung von Bureauräumen im Amtshause. Da ein Neubau an der Heidstraße scheitert, einigte man sich dahin, das alte Polizeigefängnis dafür zu verwenden. Zu dem Gebäude soll ein gedeckter Gang vom Amtshause aus führen.

Für die Inanspruchnahme des Kredits aus Reichsmitteln für die Kartoffelversorgung seitens des Großhändlers Stallmann-Hünnigfeld in Höhe von 5 Milliarden übernimmt das Amt auf Beschluß der Versammlung die Bürgschaft. Zum Schlusse beschäftigte sich das Kollegium noch mit einigen kleineren Vorlagen, so mit der Ruhegehaltsberechtigung der Dauerangestellten und mit der Beitragserhöhung für den Preußischen Landgemeindeverband West. Dieser letztere Beitrag wird auf ½ Pfennig (Goldwährung) je Einwohner erhöht. Die Zustimmung zur Aenderung des Sparkassenstatuts wird gegeben. Von der Anregung der Stadt und des Verkehrsvereins, Umschau nach einem geeigneten Platze für die Errichtung eines Licht- und Luftbades zu halten, wird empfehlend Kenntnis genommen. Der Vorsitzende weist auf das Gelände von Eppendorf hin. Einem Gesuche des Mieterschutzvereins folgend soll gegen die Erhebung des Goldpachtzinses Protest erhoben werden.

Gerichtliches.

✡ **Bochum**, 4. Sept. Ein gehässiger Vorgang aus reiner Rachsucht beschäftigte die Berufskammer des Landgerichtes Bochum. Die Ehefrau Auguste Stens vom Wattenscheid war vom Schöffengerichte wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie lebte mit der Familie Sch., die mit ihr im gleichen Hause wohnt, in bitterer Feindschaft. Als vor einiger Zeit Frau Sch. an Diphtherie krank zu Bette lag, verfaßte sie deren Schwester ein anonymes Schreiben an die Polizei zu richten, deren Wortlaut sie diktierte. Sie sorgte auch für den Versand des Schreibens, in welchem Frau Sch. des Verbrechens gegen das keimende Leben bezichtigt wurde. Gegen die Sch. wurde daraufhin ein polizeiliches Ermittelungsverfahren eingeleitet, welches die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigung ergab. Die kommende Gerichtsverhandlung verzeichnete Frau Stens als die Urheberin dieses schändlichen Verbrechens. Die Berufung wurde verworfen. Nur dem Umstande, daß Frau Stens sonst einen guten Leumund hat, hat sie es zu verdanken, daß ihr Strafaussetzung zugebilligt wurde. Jedoch hat sie eine Geldbuße von 20 Millionen Mark zu zahlen.

Turnen • Sport • Spiel.

Faustball.

Handballmeisterschaftsspiele im Kreise 55 und im Nachbargau.

Kf. Die neue Spielzeit für die Meisterschaftsspiele im Handball 1923/24 beginnt mit dem 16. September als 1. Spieltag. Die Vereine des 1. Bezirks Gelsenkirchen und Umgegend, haben ihre Meldungen bis spätestens zum 8. d. Mts. an den 1. Bezirksspielwart, Lehrer Eynghaus-Katernberg, Lutherschule, einzureichen. In der Gauliga muß bis zum 6. März 1924 der Meister ermittelt sein; sie soll in allen Gauen 8 Vereine nicht übersteigen. Kein Verein darf mit 2 Mannschaften in einer Klasse spielen. Die Klasseneinteilung ist folgende: 1. Ligaklasse (Gauklasse), bestehend aus den 8 besten Vereinen des Gaues, die zu den Kreisspielen berechtigt sind; 2. Bezirksklasse (B-Klasse), bestehend aus den 1. Mannschaften der Bezirksvereine und den 2. Mannschaften der Gauklassen-Vereine; 3. B-Klasse, bestehend aus den 2. Mannschaften der B-Klassen-Vereine und den übrigen Mannschaften aller Klassen; 4. Jugend und 5. Turnerinnen.

Für jeden Spieler sind 5 000 Mk., also 55 000 Mk. für jede Mannschaft, an Bezirksspielwart Eynghaus einzusenden, außerdem für jede Mannschaft ein Sicherheitsgeld in gleicher Höhe. Für Jugendturner und Turnerinnen ist die Hälfte zu zahlen. Jede Meldung muß in vierfacher Ausfertigung erfolgen, im übrigen gemäß der Mitteilungen in Nr. 12 des Kreisblattes. Jeder Spieler bzw. jede Spielerin muß im Besitze des amtlichen Turnerpasses der Deutschen Turnerschaft sein.

Fußball.

B. f. B. 1. Mannschaft — Spielv. Bismarck 1. Mannschaft.

Heute nachmittag 5 Uhr treffen sich zwei faire Gegner auf dem B. f. B.-Sportplatz in der Feldmark. Beide Mannschaften haben in letzter Zeit vielfach spielstarke Ligavertreter abhängen können. Jedem Sportsfreund wird sich der Weg lohnen, da interessanter Sport geboten wird.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 12 967 500 Mark.

Amtliche Devisenkurse!

	4. Sept. Geld	4. Sept. Brief	3. Sept. Geld	3. Sept. Brief
Holland 1 Gulden	5087250	5112750	3790500	3809500
Belgien 1 Frank	608475	611525	448875	451125
Italien 1 Lire	558600	561400	418950	421050
England 1 Pfd. St.	58355750	58646250	43810000	44110000
Amerika 1 Dollar	12967500	13032500	9675750	9724250
Frankreich 1 Frank	738150	741850	548625	551375
Schweiz 1 Frank	2344125	2355875	1745625	1754375
Dtsch.-Oester. 100 Kr.	18154	18246	13665	13735

Der amtliche Mittelkurs.

)(**Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Mitteilung der Reichsbank. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist am 4. Sept: Mk. 13 000 000.

Berliner Börsenbericht.

)(**Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Im Devisenfreiverkehr machte sich allseitig starke Nachfrage geltend. Der Dollar zog auf 13,5 Millionen bei geringem Angebot an. Gegen Mittag wurde die Haltung etwas unsicher, da man mit einem Eingreifen der Reichsbank bei der amtlichen Festsetzung der Kurse rechnen zu müssen glaubte. Diese Annahme fand dann auch ihre Bestätigung, aber die Ermäßigung der Kurse war verhältnismäßig gering. Das Pfund Sterling stellte sich auf 58,5 nach 62,2 Millionen im Freiverkehr. Späterhin befestigten sich die Preise aufs neue.

Berliner Produktenbericht.

— **Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Unter dem Einfluß der hohen Freiverkehrskurse für Devisen zeigte sich am Produktenvormittagsverkehr eine starke Nachfrage. Es wurden weiterhin hohe Preise gezahlt. Die Käufer waren aber zurückhaltend, obwohl die Preise für Devisen sich etwas abschwächten. Weizen wurde von den Mühlen stark begehrt. Roggen wurde gleichfalls zu wesentlich höheren Preisen gekauft. Auch Gerste und Hafer waren teuer. Hülsenfrüchte und Futterartikel erhöhten ihren Preisstand ebenfalls.

Altenessener Schweinemarkt.

HB **Altenessen**, 4. Sept. Zum letzten Schweinemarkt waren aufgetrieben 2314 Stück. Es wurden im Engroshandel bezahlt für Ferkel im Alter von 5—6 Wochen 19—22 Millionen Mk., von 8—12 Wochen 22—30 Millionen Mk., von 12—15 Wochen 30—42 Millionen Mk., über 15 Wochen 42—75 Millionen Mk. Das Geschäft verlief langsam.

Aus dem englischen Bergbau.

B Im ersten Viertel dieses Jahres wurden in England insgesamt 67 077 543 To. verkaufbare Kohlen gefördert. Für den Handel verfügbar wurden hiervon 61 335 892 To., von denen 23 262 722 To. ausgeführt wurden. Die Nettoproduktionskosten beliefen sich auf 50 663 203 Pfund Sterling, wovon die Löhne allein 35 441 768 Pfund Sterling erforderten. Die an den Handel gelieferten Kohlen erbrachten 58 156 716 Pfund Sterling, so daß der Gewinn 7 493 513 Pfund Sterling betrug. Beschäftigt wurden 1 087 733 Bergleute.

Erhöhung der Kalipreise.

B Die Sechser-Kommission des Reichskalirats beschloß gestern abend eine Erhöhung der gegenwärtigen Kaliinlandspreise mit Wirkung vom 3. September um 115 Prozent minus 22,5 Prozent Rabatt mit der Maßgabe, daß diese 22,5 Prozent Verbraucherrabatt auf alle Aufträge gewährt werden, welche innerhalb des Rahmens von 400 000 Doppelzentner K. 2 bis 17. September, nachmittags 4.30 Uhr im Deutschen Kalisyndikat für prompte Lieferung zu den gegenwärtig geltenden Preisen vorliegen.

Breslauer Messe.

— **Breslau**, 3. Sept. Der Messe-Montag brachte gegen Sonntag ein leichtes Nachlassen des Geschäftes, wenigstens in den Branchen, die am Sonntag besonders begünstigt waren. In der Textilbranche wurde das Geschäft erst in den Nachmittagsstunden wieder lebhafter. Aehnlich lagen die Dinge in der Schuhbranche. Die Nahrungsmittelbranche hatte, wie man erwartete, ihren großen Tag. Im allgemeinen wurde umgesetzt, so viel die Fabriken zu verkaufen wünschten. Auch die Möbel-, Papier- und Haushaltsartikel zeigten lebhaftes Geschäft. Ebenfalls günstig lauten die Berichte aus der Kunstmesse. Auch hier war der Besuch zwar schwächer als am Sonntag, das Interesse aus Käuferkreisen blieb aber im allgemeinen so stark wie gestern.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg Amerika Linie.

Neuyork: D. Westphalia am 13. September. D. Resolute am 29. September. D. Mount Clay am 20. September. D. Albert Ballin am 27. September. — Boston-Baltimore: D. Manchuria am 14. September. — Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Cuba-Mexiko: D. Holsatia am 15. September. — D. Toledo am 16. Okt. D. Westerwald am 29. September. — Orient: D. City of Corinth am 15. September. D. Westfalia am 22. September. D. Thelma am 29. September. Westküste-Nordamerika: D. Cities am 29. September. — Westindien: D. Otavi am 28. September. — Süd-Amerika: D. Franzwald am 19. September. D. Galicia am 28. September. D. Steigerwald am 2. Oktober. — Lettland: D. Coblenz am 6. September nach Riga. D. Andalusia am 27. August nach Petrograd.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

— **Die Direktion des früheren Intimen Theaters** hat der Stadt Gelsenkirchen etwas Neues geschaffen. Nach vollständiger Umänderung ist es gelungen, das ehemalige Intime Theater in ein angenehmes, gemütliches Konzert-Kaffee-Lokal umzuändern. Außer einem ungarischen Salonorchester wird noch Abwechslung durch Künstlervorträge geboten. Die Direktion scheint sehr bemüht zu sein, ihren Gästen an Speisen und Getränken nur das Beste zu bieten. Alles soll musterhaft sein.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Während über Deutschland hoher Luftdruck fortbesteht, ist von Westen her ein neues Tiefdruckgebiet nach der Nordsee vorgedrungen. — Wir haben daher am Mittwoch noch veränderliches, mäßig warmes Wetter sowie vereinzelt noch Regen zu erwarten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Niemals vergessen

darf die praktische Hausfrau, daß es zum Färben von Kleidern, Blusen, Gardinen usw. nichts Besseres gibt als die weltberühmten echten Hoffmann's Farben. Bunte Buchetopf im Stern.

Hoffmann's Farbe lockt den Färber.

Am Herdfeuer.

Nr. 34. Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Zeitung. 1923.

Sein letzter Tag.

Skizze von Heinrich Wiegmann-Hagen.

Drei Schritte gebrauchte Elli Reinbeck, nur, um durch die tauriechen Grasbänder an der schiefstämmigen Apfelbaum zu kommen. Oben im lustigen Gezweig saß der Tausendsicht, prall und unverschämt wie einer, dem die Sonne zu viele gute Tage bescherte und der der törichten Welt deshalb eine Nase drehen kann. Mit einer Verwünschung hob sie entschlossen die Stange, um ihn herunterzuholen.

Warum sollte er auch da hängen bleiben?

Mehr als hundert Geschwister hatten ihm zugelacht, der Regen wusch sie alle blank, die Sonne trocknete sie mütterlich und malte ihnen rote Wangen, der wilde Sturm nahm sie auf seine Schaukel, und junge Menschenkinder sahen ihnen mit sehnsuchtsweiten Augen zu. Dann kam ein Tag, wo eine mitleidlose Macht sie von den Zweigen fliss und riß und zerrte, und ein buntblattes Käferlein glücklicher war als sie, weil es mit hurtigen Flügeln der Gefahr entrinnen konnte. Nur der Tausendsicht ward nicht ergriffen; keine Bitter wies den Weg zu ihm, kein Obstpflücker konnte ihm an den Hals. Unnahbar wie ein machtgewaltiger Fürst blieb er zurück.

Aber jetzt wollte Elli Reinbeck ihn entthronen.

Raschelnd fuhr die Bohnenstange ins Gezweig. Das Laub wisperte und zitterte, ein Vöglein flog auf, und traulos fiel das Volk ins Gras. Ein zweiter, dritter verbohrter Wurf folgten, dann knarrte eine Gartentür. Mit lachendem Gesicht hielt der Postbote einen Brief in der Hand.

„Fräulein, etwas für Sie," schnurzelte er.

Husch, fuhr das Mädchen wie eine aufgescheuchte Hummel unterm Baume weg. Klatsch, plumpte die Stange hin. Denn wäre auch ein Apfel so begehrenswert wie jener aus dem Paradies, er hielt den Siegeslauf eines ersehnten Liebesbriefes nicht auf. Elli Reinbeck griff hastig nach dem Papier und vergaß die Welt und ihren losen Apfel.

Amor hielt seine Schelmenklinger über dem Tausendsicht. Zwei kecke Buchfinken saßen bei ihm und sangen ein fröhliches Lied. — — —

Um die Mittagszeit kam der Bauer an den Apfelbaum. Er sah den Tausendsicht, holte erst den Obstpflücker, dann einen Schemel und schleppte zuletzt eine Leiter herbei.

Schon winckte der Veits, als plötzlich der Rheumatismus, so heftig seinen Arm zwickte und zwackte, daß er ihn sinken lassen mußte, er mochte wollen oder nicht. Voll verhaltener Wut sah er den Unnahbaren an. „Schlechter Kerl!" schrien seine zornigen Augen.

„Pflück mich, wenn du es kannst," schien der hohnlächelnd zu antworten.

Mit bleischweren Beinen stieg Johann Reinbeck herunter. „Ich krieg dich noch," murrte er und hatte ärgerlich die Pfeife zwischen die braunen Zähne. — —

In Westen starb der Tag. Aus seinen Adern quoll das warme Blut und rieselte und rann in Strömen hin. Züngelnde Flämmchen loderten in vielen Fensterscheiben. Hausierer Häfelmann setzte seinen schmierigen Tragkorb hinter der Hecke des Obstgartens nieder und schab den pfeffergrauen Filzhut in den Nacken.

War das wieder eine Plage gewesen! Basbatze, gelangweilte Gesichter, wenn er sein Ware angepriesen, wenig offene Hände, desto mehr zugeschlagene Türen. Ein krummer Rücken, ein rebellischer Magen, der leer und schlaff war wie ein ausgeschüttelter Sack. Zwar saß in einer Hosentasche noch ein Stück Brot, aber dazu gehörte ein Schnaps, ein Glas Bier oder wenigstens ein saftiger Apfel, der die Kehle etwas anfeuchtete. — Wäre ein solcher Bursche hier nur zu fassen!

Häfelmann rieb den Hals und riß die Augen auf.

Da, gerade über ihm baumelte ein Staatskerl! Und dort — bitte, bedienen Sie sich! — war auch ein Loch im Zaun, herrlich weit, daß er hindurchschlüpfen konnte wie ein Fuchs in seinen Bau.

Ja, das hatte ihn eins praktisch auszunutzende Weisheit gelehrt. Zwanzig Schritt vom Operationsfeld verbarg Häfelmann seinen Tragkorb im Gebüsch, war rasch unter dem Apfelbaum, fand die Stange, zielte und — traf. Eben wollte er ihn suchen, da erblickte er zu seinem Schrecken einen klaffenden Hund auf ihn zustürmenden Hund. Hals über Kopf sprang er auf, schoß einem Wiesel gleich durch die Oeffnung und verschwand im bergenden Dickicht.

„Zurück! Teil! Hierher!" schrie im gleichen Augenblick eine Männerstimme dem in der Zaunlücke stehenden, laut klaffenden Wächter zu.

Der Hund gehorchte. Häfelmann sackte nach seinem bert pochenden Herzen. Er lauschte eine Weile, ob es nicht möglich wäre, den Apfel zu holen und machte sich dann auf den Weg, weil immer noch Schritte und Hundegebllaff aus dem Garten drangen. Welch eine Schande für einen Praktikus wie ihn: gefeiert und um den Preis gebracht! — — —

Im Graje lag der Apfel, armselig, einsam, hilflos wie ein ausgesetztes Kind, mit einer zerbeulten Wange, als ihn ein neues Unglück traf. So heftig stieß ihn der Stiefel des Bauernsohnes, daß er zur Hälfte zertreten wurde. „Wahrhaftig, er ist es," rief verwundert sein Peiniger, der ihn erst jetzt erblickte und sah belustigt die Leiter am Baum, den Obstpflücker, die Stange im Gras. Ueber diesen Unerreichbaren also hatte der Vater geschimpft — ein hergelaufener Kerl war ihn herunter, und er zerquetschte ihn.

„Braz, Teil, du hast den Spitzbuben verscheucht," lobte er den Hund. Bubenstam schnitt er mit dem Taschenmesser die zerretene Hälfte des Apfels ab, spaltete den Rest in kleine Stücke und steckte sie in den Mund. „Er wollte nur in meinen Magen kommen," lachte er.

Seltsam, wie eigensinnig ein Apfel sein konnte, um durchzusetzen, was er wollte . . .

Das Peterlein in der Fremde.

Von A. Kaulitz-Riedeck.

Mit ausgestrecktem Arm stand die Mutter und winkte dem verschwindenden Bahnzug nach. Dort fuhr ihr Kind in die ferne Weite. Ihr Herz zuckte, die Tränen quollen sich über ihre blutarmes, müdes Gesicht. Dann plötzlich lächelte sie leise; Ihre kleine Anneliese würde es gut haben. Was schadete es, daß sie selbst nun einsam und verlassen war.

Die Zimmer, die kleine Küche mit der Blumenbank vor dem Fenster, wie traurig schauje sie alles bei ihrer Heimkehr an, Annelieses bunte Kaffeetasse, aus der sie den schwarzen dünnen ungesüßten Trunk genossen hatte, stand noch auf dem Tisch. Bald würde ihr Kind Milch trinken, Butterbrot essen und Eier. Es fuhr ja zu lieben, barmherzigen Menschen im fernen Ostland, wo es als Feriengast schon lange erwartet wurde.

Während sie ihre arme wässrige Suppe schlürfte, verfolgte sie die Reise ihres Lieblings im Geist. Zuerst ging es nach Stettin, dann auf einem hübschen Dampfer über die Ostsee. Essen, Trinken gab es hier in göttlicher Fülle: Braten, süße Früchte, Schokolade mit Rahm. Dies hatten ihr die unbekannten Pflegeeltern ihres Kindes alles voraus beschrieben. Dann kam die kleine Anneliese in das stille Küstenstädtchen am Baltischen Meer, in das rosabemalte Holzhäuschen, wo die Barbarzienssträucher und der Eschenbusch blühend und duftend wie treue Wächter am Haustor standen.

Ganz vergnügt wurde sie darüber. Mit neuem Mut nahm sie die Wollhäkelei zwischen die Finger. Annelieses würde sich satt essen dürfen, das blieb ihr einziger Gedanke vom Morgen bis zum Abend.

Eines Tages kam eine Postkarte mit Annelieses Handschrift bekritzelt in ihr einsames Zimmer. „Mein liebes Mütterchen, ich esse alle Tage Weißbrot mit Butter und Milch darf ich trinken, sodaß ich nur mag. Es ist wunderschön hier. Wir wohnen ganz dicht am Meer. Jetzt habe ich schon dreimal Kalbsbraten und Erdbeeren mit Schlagsahne gegessen. Herr Gerdson nimmt mich oft mit zum Rudern und Tante Olga packt mir jedesmal eine Flasche Milch ein. Ich habe schon 4 Pfund zugenommen. Aber Tante Olga sagt, ich müßte 10 oder 20 Pfund zunehmen."

Da weinte sie Tränen der Freude über diese Nachricht. Und abends saßeten sich die mageren Mutterhände zum Gebet für ihr Kind, daß es ihm weiter gut gehen möge in der Ferne, daß sie selbst kräftig bliebe und gesund, denn Anneliese hatte ja keinen Schutz als den der Mutter. Kräftig! Wie Hohn blieb ihr das Wort auf den Lippen hängen. Denn seit Wochen gab es auf ihrem Tische nichts als wässrige Suppen und unbestrichenes Brot. Wie lange würde sie dies kümmerliche Leben noch fristen können? Aber der Gedanke an ihr Kind gab ihr neuen Arbeits- und Lebensmut.

Bald flatterte wieder eine Karte zu ihr. Anneliese verkündete stolz, daß sie „ganz bestimmt" neun und ein halbes Pfund zugenommen habe. Und wie gut ihre Pflegeeltern, der Herr Gerdson und seine Schwester, die Tante Olga, zu ihr seien. Auf dem letzten Jahrmarkt hatten sie ihr ein Paar schöne braune Stiefel und einen Regenschirm gekauft. Ganz an den Rand gekritzelt hatte die kleine Kinderhand: „Ach, gutes Mütterchen, wenn du doch auch hier wärest und alle die guten Sachen mit essen könntest."

Die Mutter blickte traurig vor sich hin. Sie hatte schon lange Sehnsucht nach ihrem Peterlein in der Fremde und doch wünschte sie, daß die Ferienzeit noch einmal so lang sein möchte! Still nahm sie wieder das Wollhäkchen zur Hand an dem sie gearbeitet hatte. Wie müde sie wurde! Das Sitzen griff sie bei der kärglichen Kost mehr an als sonst. Und doch mußte die Arbeit am nächsten Sonnabend abgeliefert werden, damit sie Geld empfing.

Der Samstag trug ihr eine große Ueberraschung ins Stübchen. Es kam nämlich ein versiegelter Wertbrief aus Ostland. Als Absenderin las sie Annelieses Namen. Aus dem entfalteten Brief, den eine Männerhand geschrieben hatte, knisterte ihr ein Schein entgegen. In ihrer ersten Ratlosigkeit begriff sie den Zusammenhang nicht, und die Buchstaben schwammen ihr vor den Augen. Dann las sie und verstand: Herr Gerdson schrieb in schlichten warmen Worten, wieviel Freude ihm und seiner Schwester durch das kleinen Feriengast aus Deutschland ins Haus gelegen sei. Er erlaubt sich sie auch im Namen seiner Schwester einzuladen und das Reisegeld in Form eines Scheks gleich beizufügen.

„Meine Schwester, die in letzter Zeit leider häufig leidend ist, wird sich freuen, wenn Sie ihr in unserem kleinen Hauswesen ein klein wenig mit an Hand gehen. Nun säumen Sie nicht lange, verehrte Frau Stein und kommen Sie recht bald zu uns. Richten Sie sich bitte auf längere Zeit ein."

Aus feuchtschimmernden Augen blickte sie auf das Geschriebene. Soviel Glück und Freude auf einmal! Wie staunte sie aber, als man ihr auf der Bank für den Schek eine große Summe auszahlte. Bald war sie auch reisefertig und kam in dem kleinen Küstenstädtchen am Meer an, wo ihr Anneliese jauchzend in die Arme flog. Das Mutterauge sah auf den ersten Blick die vorteilhafte Veränderung ihres Kindes. Nach dem ersten Freudensturm bemerkte sie den fremden Mann, der sich abseits gehalten hatte und nun ihr entgegentrat.

Sie wechselten ein paar freundliche Begrüßungsworte, reichten sich dann die Hände und blickten sich in die offenen treuherzigen Augen. Frau Stein wurde einen Augenblick verlegen und sie sagte leise mit gesenktem Kopf:

„Ich bin Ihnen eine Fremde und Sie haben doch meinem Kinde und mir soviel Güte erwiesen."

Da lachte er gutmütig auf: „Das hat uns selbst viel Spaß gemacht. Aber nun kommen Sie, meine Schwester wartet schon auf uns mit Rührei und Schinken."

Der letzte Wegbauer.

Von Rudolf Petri.

Am äußersten Meilenstein hinter dem Dorfe lag der Wegbauernhof. Seit Generationen blieb man ihm den Hof der Einsamen.

Der Zufall wollte, daß immer nur ein Erbe dem Hofe geschenkt wurde. Nur das letzte Mal hatte das Schicksal eine Erbin bestellt. Jedenfalls nahm Vater Heinrich es als Schicksal hin, mit dem er haderte und das zu bezwingen ihm Lebenszweck wurde.

Nie ward eine Wimmerin auf dem Hofe gesehen, die das erste Ehejahr überstand. Wie ein grauer Schatten kroch ein Unheil über den Hof, hockte in den Ecken der klangentfachten Gefäße. — — —

*

Marlies wurde 22 Jahre und lebensreif. Und dem Alten entging nicht, daß seine Tochter zum Tanz ins nächste Kirchdorf ging, wie die meisten ihrer Altersgenossinnen . . .

Er wollte sie zerschellen — nicht mit Gewalt. Was konnte Vater Heinrich ihr überhaupt noch ein gutes Wort sagen? Die Jahre des Schweigens hatten seine Zunge schwer gemacht, seine Gedanken langsamer, aber dafür tiefer, als sonst bei Bauersleuten der Fall ist. Und es verfand ihn keiner, den Einsamen . . .

*

Es war Sonntag. Marlies saß mit Näharbeit am Fenster. Der Sonne schräge Morgenstrahlen fielen mit dem Glanz ihres vollen Haares. Der Bauer saß gegenüber und las die Bibel. Es war das einzige Buch im Hause. Nur wollten Meilenstein war ihm selbst die enge Welt des Kirchdorfes fremd geblieben.

Und beim Nähen sagte Marlies in der gewohnten kurzen Art ihrem Vater, daß sie bald Hochzeit haben werde.

Da stand der Bauer auf. Ein kurzes Nein kam rauh über seine Lippen.

Dann trat er dicht vor seine Tochter hin. Sah sie mit tiefen, harten Augen an und schrie, wie es die Wände noch nie gehört. —

Die Mutter mußte hin —

Die Großmutter mußte hin —

Und die vor ihm saß würde es auch müssen —

Jede mußte nach dem ersten Kind in die Grube, die auf dem Wegbauernhof Mutter wurde—

Warum!? Niemand weiß es. — —

Vielleicht sind wir hier zu einsam. —

Mit geballten Fäusten hatte er vor ihr gestanden. Seine Gestalt hatte gebebt, daß auf dem Gesims der Hausvat klapperte, und an seinen Schläfen hatte der Schweiß in Tropfen gestanden.

Die bittere Qual des einsamen Mannesiebens fühlte das Mädchen durch den Ausbruch seines Zornes. Und ihr war, als rissen ihr glühende Zangen das Herz aus dem Leibe. — — —

*

Bald aber schrie in ihr das junge Blut. Mit aller Kraft kämpfte ihre junge Seele dagegen an. — — —

Der Sommer war dahin mit all seiner Last und Arbeit. Es folgte der Herbst und der Winter.

In ihren Ohren sang und lockte die Geige des Dorfspielers. In ihren Hüften wiegte sich der schaukelnde Walzer. Dumpf lehnte es sich in ihr auf gegen die Einsamkeit des Wegbauernhofes. Sie wollte das Leben. Tröge flossen die Tage dahin zwischen Morgen und Abend im schneebellen Schein. Bis immer wieder der Sonntag kam . . . .

*

Der Vater war noch verschlossener geworden. Das einzige Buch des Hauses blieb in seiner Ecke. Mit innerem Grimm verfolgte er Marlies' Sonntagsvorbereitungen. Angst und Zorn packten ihm die Kehle. Unschlüssig stellte er sich vor ihr Rad, das nur zu schnelleren Einkaufsbesorgungen dienen sollte, und mit dem sie nun ins Dorf fuhr. — Sollte er es zertrümmern, dem er alle Schuld zumaß? Und hatte das tolle Ding Schuld . . .?

Marlies aber fuhr zum Dorf. — — —

*

Bei Semmeltoage schrie die Fiedel zum Tanz. Im zerhackten Walzertakt stampften die Burschen und flogen die Nöcke. —

Da gellte in das Stampfen und kreischende Lachen Feueralarm. Zum Dorf hinaus polterte die Gemeindespritze: man rief in den Saal hinein, daß die Flammen am Wegbauernhof zehrten.

Auf ihrem Rade flog Marlies mit zugekniffenen Lippen der ratternden Spritze weit voraus. Sie fühlte nicht, daß Beine und Füße nur rein mechanisch ihren Dienst taten. Mit harten Augen sah sie, den Atem durch die Nase pfeifend, in die rote, lodernde Glut, die schauerlich den Abenddimmel erleuchtete. Auf dem Meilenstein schien eine graue Gestalt zu hocken. — Oder war es die Weide, die weiter rückwärts stand? —

Endlich war Marlies am Ort! Und wie sie vom Rad sprang, war ihr so wunderlich, als werde sie sanft getragen. Zwei Männer sprangen schnell hinzu und fingen den sinkenden Körper auf. Rot quoll es ihr aus dem Munde, so rot wie die verlöschende Glut auf der Brandstätte des Wegbauernhofes.

*

Zwei neue Gräber reihten sich über Tag auf des Kirchdorfes Friedhof. Ueber den Hügel harfte der Wind — — —.

Der Wegbauer aber hatte seine Tochter vorm Sterben an Kinde geretiet . . .

An der Arbeitsstätte.

Von A. Heinen.

Da habe ich vor einiger Zeit ein merkwürdiges Zwiegespräch mit einer Arbeiterin gehabt, das ich auch zu deinem Nutz und Frommen hier erzählen will.

Besagte Arbeiterin war jahrelang in einer Kleiderfabrik gewesen. Eines Tages aber im Kriege schloß die Fabrik, und mit ihren Arbeitsgenossinnen kam auch sie außer Arbeit.

Etwa vierzehn Tage später treffe ich sie, wie sie von der Arbeit kommt, und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Nun, Fräulein, haben Sie neue Arbeit gefunden?"

„Ja, aber es gefällt mir an der neuen Arbeitsstätte gar schlecht. Am liebsten wäre ich gleich am ersten Tag davongelaufen; aber da kam mir in den Sinn, daß Sie uns gesagt haben, man müsse auch dann tapfer durchhalten, wenn es uns einmal schwer fiele. Ich bin denn am andern Morgen zur Kirche gegangen und habe gesagt: „Lieber Gott, gib mir die Kraft zum Durchhalten!"

„Nun, wie lange sind Sie denn schon da?"

„Acht Tage; und es geht auch schon viel besser, als im Anfang."

„Was ist es denn nun, was Sie bedrückt?"

„Ach, bei uns an der Arbeitsstätte sind manche Mädchen, die reden so niedrig und gemein, daß man es nicht für möglich halten sollte."

„Was machen Sie denn dagegen?"

„Nun, wir haben uns bald zu einer Gruppe anständiger Mädchen zusammengefunden. Jetzt halten wir zusammen und lassen die anderen laufen."

„Sind denn die anderen alle so schlecht, daß auch gar nichts Gutes mehr an ihnen zu entdecken ist?"

„Das will ich nicht sagen. Es sind solche darunter, die auch das Letzte fortgeben würden, um einem anderen zu helfen.

„Und die Schlechtigkeit ist mehr Schuld oder mehr Unglück?"

„Ich glaube, daß es mehr Unglück ist als Schuld."

„Ja, sehen Sie, wenn ein Blümchen an der Schattenseite des Hauses gepflanzt ist, wo keine Sonne daan, kommt, so wird es gar armselig und vielleicht gar häßlich anzusehen. So geht es auch manchem Menschenkinde. Der Sonnenschein der Mutterliebe hat ihm nicht so recht geleuchtet, es hat von früher Jugend an bittere oder gar schlimme und häßliche Reden gehört, hat es so verlernt, sich zu schämen, nun ist es jetzt so.

Aber wäre es nun keine schöne Aufgabe für Sie, so einem Menschenkinde zu helfen? Es ist doch Ihre Berufsgenossin, und wenn auch nur wenige davon schlecht sind und sich häßlich benehmen, so ist die böse Welt bald mit dem Urteil bei der Hand: Die Arbeiterinnen sind schlecht und benehmen sich häßlich. Dann müssen Sie mit darunter leiden."

„Ja, wie kann ich aber helfen? Wenn ich mit frommen Ermahnungen käme, sagten sie Betschwester zu mir und lachten mich aus."

„So müssen Sie es nicht anfangen. Die Mädchen reden schlechten, dummes Zeug, weil sie nichts anderes wissen. Sie haben sich um ernste Berufs-, Standes- und Lebensfragen noch garnicht gekümmert. Sie suchen das Gewöhnliche, weil sie das Schöne und Edle noch garnicht kennen.

Sie haben aber allmählich etwas gelernt; Sie wissen mit manchen Fragen des Lebens Bescheid; Sie haben schöne, ernste Bücher gelesen; Sie haben regelmäßig Ihre Standeszeitung. Nun müßten Sie sich eigentlich gerade den armen, etwas vernachlässigten Mitarbeiterinnen in rechter Liebe annehmen und mit ihnen ernste Fragen des Lebens und der Zukunft besprechen; müßten ihnen auch sagen, warum sie es verabscheuen, über Gewöhnliches zu klatschen und über das Geheimnisvolle gemein zu reden, schlechte Lieder zu singen und Schundbüchlein zu lesen. Hätten Sie nicht richtigen Spaß, wie eine Mutter Spaß daran hat, ihre Kinder zu belehren?"

„Gewiß, Spaß hätte ich schon daran, wenn ich es nur könnte!"

„Ach, das ist nicht so schwer, wie es für den Augenblick aussieht. Sie müssen sich bloß mit ihren anständigen Mitarbeiterinnen einig sein, daß sie die anderen nicht abhoben und lassen lassen, sondern daß sie alle Freude daran bekommen, daß ihre Arbeitsstätte eine anständige Arbeitsstätte wird und daß sie alle etwas auf Anstand und Sitte halten. Dann sollen Sie sehen, es gelingt Ihnen, und hinterher haben Sie Ihre stille Freude daran."

Das hat sie mir dann versprochen und gehalten, und siehe da — das tapfere Mädchen hat's wirklich fertig gebracht.

Aus: „Lebensführung" von A. Heinen.

Der Knappe.

Von Alfons Hayduk. Ein oberschlesisches Märchen.

Es lebte einst in Oberschlesien in junger Bergknappe. Der war blaß und schön und von Haus aus bitterarm. Hätte gern des Schulzen einzige Tochter, die blonde Katinka geheiratet. Denn er war zwanzig Jahre alt und liebte das sanfte Mädchen von ganzem Herzen. Auch sie war ihm sehr zugetan. Freilich nur heimlicherweis; denn ihr Vater wollte nichts von dem „bettelarmen Hungerleipenk", wie er sagte, wissen.

Daß verbotene Liebe ist süßer denn alle andere Liebe; und so kam es, daß die beiden jungen Menschenkinder, statt von einander zu lassen, immer fester zusammen hielten und sich häufiger denn je beraubten am einsamen Waldrande, bei den drei hohen Birken trafen.

„Ich halts nimmer länger aus!" flüsterte der blasse Knappe und küßte sein Feinsüeb aufs weiche Haar.

„Ich will vor dem Bilde der Muttergottes von Tannitschen zwei dicke Wachskerzen aufstecken; vielleicht, daß uns die Mutter mit dem Jesuskinde aus unserer Not hilft", sagte das Mädchen beim Abschied.

Doch der Knabe blieb traurig. Und als er nächtens zur Schicht einfahren war, wollte es mit der Arbeit nicht recht vorwärts gehen.

Er hatte seine Lampe vor sich hingestellt und saß trüber Gedanken voll auf einem Gesteinblock.

„Was soll ich tun?" sagte er sich. „Wenn ich noch so fleißig arbeite, kann ich doch nimmer so viel Geld verdienen, um meine Katinka zu bekommen . . ."

Während er also hin und her überlegte, fühlte er plötzlich eine schwere Hand auf seiner Schulter. Erschreckt wandte er sich um.

„I panem Bogiem!" sagte da ein kräftiger hochgewachsener Bergmann und stand neben dem blassen Knappen. „Warum denkst du so viel und arbeitest so wenig junger Freund, Komm, wir wollen schuften, daß alle staunen. Ich werde dir tüchtig helfen. Nur mußt du mir versprechen, die wöchentliche Löhnung auf Heller und Pfennig mit mir zu teilen."

Das versprach der Knappe gern. Und nun ging ein fröhlich Arbeiten an; der Alte und der Junge werkten mit einem Eifer, daß der Knappe jetzt stets zehnmal soviel Geld erhielt als sonst. Immer aber teilte er es ehrlich mit seinem Genossen.

So war ein langer Winter im Fluge vergangen. Der Knappe war immer voller Arbeitslust und Freude, und über seinen blassen Wangen las alleweil ein feiner rosenzoter Hauch.

Eines Tages nun, da der junge Bergmann wieder seine Löhnung mit dem Alten geteilt hatte, sagte dieser:

„Nun wirds droben wieder Frühling, so just die rechte Zeit für verliebte Leute. Du hast brav mit mir gearbeitet, ehrlich geteilt und wieder einen fröhlichen Sinn bekommen. Heirate nun deine Katinka, werde glücklich für deinen Lebtag und nimm dies zur Hochzeitsgabe."

Sprachs, drückte dem Erstaunten ein faustgroßes Herz in die Hand. Das war aus eitel Gold.

Und der Alte verschwand.

Da wußte der junge Knappe, daß der Bergneist selber ihm Helfer und Freund war. Er erzählte es allen, die es hören wollten. Des Sonntags aber saß er mit seinem Herzlieb unter den drei hohen Birken am einsamen Waldrand. Und beide plauderten leuchtenden Augen von ihres Lebens Sonnenglück, indes an den schlanken Birken fröhlich alle Knospen sprangen.

Uebergangszeit bis zur Schaffung eines auch für die Lohnzahlung in Frage kommenden wertbeständigen Zahlungsmittels dienen. Die beiderseitigen Spitzenverbände sind sich darüber klar, daß das Lohnproblem nur in Verbindung mit dem Währungs- und dem Produktionsproblem endgültig gelöst werden kann. Deshalb bilden die Spitzenverbände einen lohnpolitischen Ausschuß mit der Aufgabe, das Lohnproblem zu erörtern und möglichst auch Vorschläge zur Lösung desselben zu machen. Der Ausschuß soll noch in der kommenden Woche zusammentreten.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Die Lage im Bergbau.

* **Essen**, 4. Sept. Wie mitgeteilt wird, haben die gestern unter dem Vorsitz des Vertreters des Reichskommissars in Bochum gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung der Krise im Bergbau zu keiner vollständigen Einigung geführt. Die Vertreter des Zechenverbandes, die Direktoren Wold und Wiskott, erklärten sich bereit, den Bergleuten, die heute morgen angefahren sind, 10 Millionen Mark auszuzahlen, während denjenigen Bergleuten, die bereits am Montag anfuhren, 30 Millionen Mark ausgezahlt werden sollen. Diese letzte Summe soll noch bei den Bergleuten erhöht werden, die sich bereits in der vergangenen Woche zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärten und auch tatsächlich angefahren sind. Hinsichtlich der Wiedereinstellung der Gemaßregelten stellten sich die Vertreter des Zechenverbandes auf den Standpunkt, daß sie in dieser Frage überhaupt nichts zu verhandeln hätten. Belg. Kloft, der als Vertreter der Stadtverwaltung Essen an den Verhandlungen in Bochum teilnehmen wollte, wurde von den Zechenvertretern abgelehnt.

Die Belegschaften der Zechen „Graf Beust", „Herkules", „Langenbrahm" und „Gottfried-Wilhelm" sind vollzählig angefahren, die Morgen-, Mittag- und Nachtschicht der Zeche „Gustav" ist vollzählig angefahren. Auf Zeche „Hagenbeck" ist die Arbeit heute noch nicht wieder aufgenommen.

Tarifliche Zahlung der Pflichtsonntagsschichten für Kokereiarbeiter im Bergbau.

Bochum, 4. Sept. Die Tagesarbeiter im Bergbau erstreben seit langer Zeit die tarifliche Zahlung der Pflichtsonntagsschichten für die Kokereiarbeiter. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter wandte sich in einer Eingabe dieserhalb an das Reichsarbeitsministerium, worauf dieser mit folgendem Schreiben an den Gewerkverein antwortete: Nach nochmaliger Prüfung Ihres Antrages will ich zulassen, daß allen solchen Arbeitern in ununterbrochenen Betrieben, z. B. Kokereien, Hochöfen und dergl., welche auf Grund tariflicher Vereinbarungen regelmäßig Sonntagsschichten verfahren, auch die Sonntagsschicht aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge ersetzt werden kann. Dabei setze ich als selbstverständlich voraus, daß die Arbeiter nicht zugleich mit Feierschicht entschädigt werden, die an einem Wochentage eingelegt ist, um die Sonntagsarbeitsschicht auszugleichen. Dr. Brauns."

Beamtenfragen.

Die „hohen" Beamtengehälter.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Zur Frage der „Beamtengehälter" ist in der letzten Zeit eine Reihe von Notizen durch die Presse gegangen, die in der Oeffentlichkeit leicht zu falschen Schlußfolgerungen führen können. In der nachfolgenden kurzen Zusammenstellung ist gezeigt, daß der Index des Beamtengehaltes im Vergleich zu den Indices der Arbeiterlöhne, Warenpreise, Industrieerzeugnisse usw. am tiefsten steht. Die Veröffentlichung der kurzen Notiz dürfte im allseitigen Beamteninteresse liegen.

	1914 Mark	Sept. 1923 Mark	Index
Bergarbeiterlohn	4,50 (Schicht)	9000000 =	das 2000000 f.
Staatsbeamt. (Klasse VII)	325,— (Monat)	219000000 =	das 646154 f.
Ungelernter Arbeiter	0,20 (Stunde)	540000 =	das 2720000 f.
Brotpreis	0,50 (3 Pfund)	500000 =	das 1000000 f.
Eierpreis	0,10 (Stück)	250000 =	das 2500000 f.
Milchpreis	0,20 (1 Liter)	340000 =	das 1700000 f.
Kartoffeln	0,05 (1 Pfund)	120000 =	das 2400000 f.
Bücher	1,—	1200000 =	das 1200000 f.
Schuhe	12,50	50000000 =	das 4000000 f.
Ofen	65,—	350000000 =	das 4117647 f.
Wolle	1,— (50 Gr.)	6000000 =	das 6000000 f.
Paletot	50,—	350000000 =	das 7000000 f.

Also: Das Beamtengehalt ist im Verhältnis zu allem andern am wenigsten gestiegen. Als Entgelt gebührt ihm die vierteljährliche Vorauszahlung. Andernfalls wenigstens Gleichstellung mit dem ungelernten Arbeiter."

Besprechungen in Berlin.

na **Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Im Reichsfinanzministerium haben heute im Anschluß an die Verhandlungen über die Reichsarbeiterlöhne Besprechungen mit den Beamtenvertretern stattgefunden. Sie bezogen sich auf die beabsichtigte Abänderung der Auszahlung der Beamtengehälter. Da man annimmt, daß es heute zu einer Lösung noch nicht kommen wird, ist für die Verhandlungen auch noch der morgige Mittwoch vorgesehen. Wie es heißt, fordern die Beamten als Entgelt für ihr Einverständnis mit einer monatlichen Gehaltszahlung eine Erhöhung der Nominalbeträge.

Provinzielles.

* **Bochum**, 4. Sept. Die Frage der Mietpreise für möblierte Zimmer wird gegenwärtig stark umstritten. Wenn auch die Preise teilweise unter den Beteiligten in gütlicher Weise entsprechend der Geldentwertung geregelt werden, so sind doch in vielen Fällen Streitigkeiten über die Höhe entbrannt, so daß die Behörden haben eingreifen müssen. Manche Wirtinnen berechnen die Erhöhung nach dem Margarinepreis. Da entsteht aber wieder die Frage, wie viel Pfund Margarine die Wirtin sich monatlich zuschreiben kann. Häufig wird eine Schlafstelle schlechthin als möbliertes Zimmer angesehen. Das Wohnungsamt hat nun in den letzten Tagen bei einem Dollarstande von 5—6 Mill. Mk. eine Anzahl Berechnungen aufgestellt. Es ist beispielsweise in einem Falle bei einem mittelmäßig möblierten Wohnzimmer mit zwei Betten einschließlich Verschleiß der Einrichtung, Bettwäsche, Reinigung, Raummiete, Instandsetzungsbeitrag und Wohnungsbauabgabe auf 3,5 Millionen Mk. pro Monat und Person gekommen. Bei einer von zwei Personen bewohnten Schlafstelle im Dachgeschoß hat die Berechnung 1,5 Mill. Mk. pro Person ergeben. Diese Berechnungen können natürlich nicht für jeden einzelnen Fall maßgebend sein. Als Richtpreise sind sie jedoch nach Meinung des städtischen Wohnungsamtes anzusehen. Die Kölner Stadtverwaltung hat folgende Richtpreise aufgestellt: Möbliertes Dachzimmer monatlich 1,95 Mill. Mk., bürgerlich eingerichtetes Zimmer 4,8 Mill. Mk., ein behaglich eingerichtetes Zimmer 6,6 Mill. Mk., ein vornehm eingerichtetes Zimmer 12,5 Mill. Mk. In diesen Preisen sind Stellung der Wäsche, Reinigung derselben und Bedienung ebenfalls einbegriffen.

§ **Dortmund**, 4. Sept. Auf die vom städtischen Tiefbauamt ausgeschriebenen Arbeiten zur Herstellung der Lilienthalstraße waren 11 Angebote hiesiger Tiefbauunternehmer eingelaufen. Das Mindestangebot lautete auf 3 298 800 000 Mk., das Höchstangebot auf 16 176 000 000. — Die Besatzung hat die Rennbahn des Dortmunder Rennvereins bei Wambel für sich in Anspruch genommen, um dort am 9. September ein Armeerennen zu veranstalten.

* **Hamm**, 4. Sept. Am Freitagmorgen entstand in einem unbewohnten alten Hause in der Viktoriastraße, das nur als Lagerhaus benutzt wurde, ein Brand. Das Haus ist infolge der in ihm lagernden Heu- und Strohvorräte ganz niedergebrannt. Es sind einem Mieter 40 Zentner Heu, einem anderen 15 Zentner Roggenstroh und weiteren fünf bis sechs kleinen Leuten ihre Heuvorräte für Ziegen usw. völlig vernichtet worden. Das Feuer ist von zwei kleinen Jungen durch Spiel mit Zündhölzern verursacht worden.

* **Bad Meinberg**, 4. Sept. Die Lage des Bades hat sich in den letzten Wochen sehr unerfreulich gestaltet. Gegenüber 1922 ist die Zahl der Kurgäste sehr zurückgeblieben. Die verbliebenen Kranken sind zumeist nicht begütert; Bäder- und Pensionspreise bleiben selbst in ihrer, den tatsächlichen Unkosten nicht entsprechenden Höhe den meisten unerschwinglich. Die furchtbaren Kohlenpreise machen der Verwaltung die größten Sorgen. Ob die Kursaison durchgehalten werden kann, ist fraglich.

+ **Arnsberg**, 4. Sept. Für Arnsberg, die Perle des Sauerlandes, bedeuteten die letzten Wochen die „hohe Saison." Alle Personen und Gasthäuser waren ausverkauft. Noch nie war die Zahl der Ortsfremden so groß wie heuer. An einem Tage der vorigen Woche raunte es einer dem andern ins Ohr: Haben sie schon den Star gesehen? Ja was für einen Star meinen Sie? Nun, den Filmstar — die Henny Porten. Sie wohnt im Hotel Hademann. Natürlich trieb es jeden zum Neumarkt, um sich die berühmte Filmdarstellerin auch einmal in Natur anzusehen. Da gab es täglich lebhafte Szenen auf dem Neumarkt: begeistert jubelte die Menge der Schauspielerin zu. Henny Portens Anwesenheit hierselbst hängt mit der Verfilmung des Romans „Die Brinkschulten" zusammen, der teils in dem einige Stunden entfernten Herrenhaus Amecke spielt. Vorgestern wurden Filmaufnahmen am „Glockenturm", dem Wahrzeichen und Charakteristikum der Altstadt, und in der Eichholzstraße gemacht, wozu sich natürlich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

)(**Essen**, 4. Sept. Am 1. Sept. sind von einem wild aufgestellten Aktionsausschuß der Belegschaft der Zeche „Wolfsbank" in Essen-Borbeck mehrere Fuhrwerke mit Lebensmitteln, Textil- und Schuhwaren auf der Straße angehalten und auf den Zechenplatz gebracht worden. Die Lebensmittel wurden zum Teil sofort an die Belegschaftsmitglieder gegen Abnahme der Warenkarten wieder ausgegeben. Schuh- und Textilwaren, der Firma der Kaufmannschaft gehörend, sind teilweise geraubt. Es fehlen sämtliche Herrenstiefel und ein Ballen Herrenanzugstoffe. Die Rädelsführer wurden teilweise verhaftet.

)(**Essen**, 4. Sept. Nach dem Genuß giftigen Pilze starben hier drei erwachsene Personen, weitere Familienangehörige, die erkrankt sind, dürften am Leben bleiben.

= **Essen**, 4. Sept. Die Zeche „Königin Elisabeth", Frillendorf, ist heute im Laufe des Vormittags von kommunistischen Hundertschaften durch die blaue Polizei gesäubert worden. Es wurden ungefähr 40 bis 50 Gefangene auf Lastautomobilen fortgeschafft.

* **Hamburg**, 4. Sept. Der Dekorationslehrling H. aus der Gertrudenstraße, der bei einem Kaufhaus beschäftigt war, benutzte seit etwa 7 Monaten die sich ihm bietende Gelegenheit, um wertvolle Kleidungsstücke zu stehlen und sie an die Ehefrau eines Althändlers aus der Mittelstraße zu verkaufen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf mehrere Milliarden Mk. Eine große Menge des gestohlenen Gutes konnte von der Kriminalpolizei, welche auch zwei der Hauptdiebe hinter Schloß und Riegel brachte, wieder zur Stelle geschafft werden.

Vermischtes.

)(**Berlin**, 4. Sept. In einer gemeinsamen Sitzung des Berliner Magistrats mit der städtischen Verkehrsdeputation wurde heute die Umwandlung der Berliner Straßenbahn in eine Straßenbahnbetriebsgesellschaft m. b. H. beschlossen. Der Aufsichtsrat soll aus vier Magistratsmitgliedern, sieben Stadtverordneten und einem technischen Sachverständigen bestehen. Der Betrieb der Straßenbahn soll vom Samstag bis Montag früh stillliegen und am Montag in beschränktem Umfange wieder aufgenommen werden.

)(**Paris**, 4. Sept. Nach dem „Oeuvre" hat die unter der Pariser Garnison auftretende Dysenterie-Epidemie auch auf die Pariser Garnison übergegriffen.

Der regenreichste Ort der Erde.

= Bis vor kurzem galt Tscherrapundji in Assam als Ort mit größter Niederschlagsmenge (11 626 Millimeter). In neuester Zeit hat man aber festgestellt, daß es auf dem Mariaeale-Berg auf Kauai, der nördlichsten der vier großen Hawai-Inseln, noch mehr Niederschläge gibt. Es regnet dort das ganze Jahr hindurch. In fünfjähriger Beobachtung wurde eine Jahressumme von 12.500 Millimeter oder eine Tagessumme von 35 Millimeter festgestellt, so daß die Niederschlagshöhe von Tscherrapundji noch fast um 1 Meter übertroffen wird.

Der braune Bär in der Schweiz.

= Wenn auch schon leider manche Tierarten in der Schweiz verschwunden sind, so ist doch der braune Bär dort noch nicht ausgestorben. Im Engadin ist er in den letzten Jahren in mindestens zwei Revieren festgestellt worden, im östlichen Grenzgebiet sogar mit zwei Jungen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an 22899

Erich Goldschmidt und Frau
Claire geb. Plaut.

Gelsenkirchen, den 4. September 1923.
Dürerstraße 13.

Georg Vollminghoff
Lilly Vollminghoff
verwitw. Bernh. Vollminghoff
geb. Scherkamp
Vermählte.
Gelsenkirchen, 5. September 1923.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod gefiel es, gestern vormittag 9¼ Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Elisabeth Grewe

geb. Freihoff

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Josef Grewe. 22824

Leithe, den 4. September 1923.

Die Beerdigung findet Freitag morgen 7¼ Uhr vom Trauerhause, Theodorstr. 1, und um 8 Uhr von der kath. Kirche Ueckendorf aus statt. Darnach ist das feierl. Seelenamt.

Aufforderung.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses des zu Gelsenkirchen verstorbenen Klempners Heinrich Laiper ersuche ich die Nachlaßgläubiger, ihre Forderungen bis zum 12. d. M. bei mir anzumelden, ferner die Nachlaßschuldner, bis zum vorgenannten Tage an mich Zahlung zu leisten. 22866

Gelsenkirchen, 4. September 1923.

Apels, Rechtsagent, Klosterstraße 18.

Versteigerung.

Morgen, Donnerstag, den 6. Sept., nachm. 3½ Uhr, werde ich infolge Fortzuges in meiner Auktionshalle, Restaurant „Zum Tiergarten", Marktstraße 11, folgende gebrauchte Sachen öffentlich versteigern: 22847

1 hochf. komb. Küche mit Herd
2 moderne Schlafzimmer

ferner: 1 Theke, 1 Gasheizofen, 1 Gasherd mit Backvorrichtung, 1 Vertiko, 1 Vollschrank, 1 Nähmasch., 1 Fahrrad, 1 Personenwags., 2 Kleiderschränke, Dekorationspuppe, Bettstelle mit Matz., getr. Herren- und Damensachen usw.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Florian Klomps
Auktionator und Taxator,
Bismarckstraße 67. Telephon 2971.

Wohnungstausch
2-Z.-Wohnung
gegen gleiche zu tauschen gesucht. 22805
Moltkestr. 13, part. l.

Einfaches Fräulein sucht sofort
möbl. Zimmer
oder zum Mitbewohnen mit Pension oder Kochgelegenheit.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22863 a. d. Gesch.

Hausbesitzer!
Kleines Ein- oder Zweifamilienhaus zu kaufen gesucht. 3-Z.-Wohn. in der Bahnhofstraße kann getauscht werden.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22818 a. d. Gesch.

Wohnungstausch
Eine 2-Zimmerwohnung mit Keller, evtl. Stall, elektr. Licht, Wasser, in Eickel II, ist gegen gleiche oder 3—4-Z.-Wohnung in Schalke, Bismarck o. Buer-Erle zu tauschen.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22849 a. d. Gesch.

Tüchtige Schuhverkäuferin, außer dem Hause arbeit., sucht leere oder möbl.
möbl. Zimmer
Schalke bevorzugt, jedoch nicht Bedingung.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22876 an die Geschäftsstelle.

Zwei junge Lehrer suchen je ein
möbl. Zimmer.
Gefl. schriftl. Anerb. u. Nr. 22835 a. d. Gesch.

Großhandelsfirma sucht
Stallung
für 3—4 Pferde nebst Hofraum gegen wertbeständige Miete oder Naturalien. Bevorzugt Stadtmitte. Grundstückskauf kommt auch in Frage.
Schriftl. Anerb. unter Nr. 22720 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Kaufmann sucht ein besser
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, Nähe Bahnhofstraße.
Schriftl. Angebote unter Nr 22874 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lebensmittel-Großhandlung
sucht für alsbaldigen Eintritt einen durchaus perfekten, abschlußsicheren, möglichst branchekundigen
Buchhalter
der auch sämtliche Steuersachen mit erledigen kann. — Ausführliche Angeb. unter Nr 22696 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche mich an aussichtsreichem Unternehmen
zu beteiligen.
Bureau und Telephon vorhanden.
Schriftl. Anerbieten unter Nr. 22684 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
sofort gesucht. 22750
Unkel, Gewerkenstraße 7a.

Kraftfahrer
sucht Lebensstellung
mit 3- bis 4-Zimmerwohnung.
Schriftl. Anerbieten mit. Nr. 22802 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung erb.

Putz.
Gegen höchste Bezahlung
zwei tüchtige 1. Arbeiterinnen
sofort gesucht. 22945
Cohen, Augusta- und Vereinsstraßen-Ecke.

Büglerinnen
für Leib- und Stärkewäsche gesucht.
Wäscherei und Färberei V. Holthausen
22843 Fürstinnenstraße 32.

Mädchen
für kinderlosen Haushalt, welches sämtliche Hausarbeit versteht, bei guter Verpflegung, freier Kleidung und zeitgemäßem Lohn sofort gesucht.
Frau Otto Sieffcke,
22849 Wildenbruchstraße 9.

Junger, anständiger Mann erhält 22863
Kost u. Logis
Weidenstraße 65.

Volontäre
Schlosser, Installateure erhalten z. Ingenieur-Ausbildung. Technikum Lage/Lippe Staatskom. Progr. fr.

Wächter
gesucht.
Aeltere Leute werd. bevorzugt.
Zu melden 22765 Gelsenkirchen, Wach- u. Schließgesellschaft, Neustraße 5.

Klavierspieler(in)
für 8 Abende (à 2 Stunden) in d. Woche gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22796 an die Geschäftsstelle.

Kinderfräulein
zu 2 Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren nach Essen-Bredeney ges. Dienstmädchen vorhanden. 22877
Zu meld. Gelsenk., Munckelstr. 58, ptr.

Tüchtige und zuverlässige 22857
Putzfrau
zum Bureaureinigen für die Abendstunden in Dauerstellung sofort gesucht. Zeugnisse sind vorzulegen.
L. Mohr, Ringstraße 85.

Frau od. Fräulein
zum Ausbessern der Wäsche gesucht.
Eggeling, Hellhorststr. 23, 1. Etg. 22881

Putzfrau
gesucht. 22800
Georgstr. 18, 2. Et.

Jüngeres, fleißiges
Mädchen
für dreivierteil Tage gesucht. 22867
Bäcker, Angerhausen, Vereinsstraße 69.

Köchenmädchen
gesucht. 22734
Hotel Monopol.

Aelteres, zuverlässiges
Mädchen
sofort gegen hohen Lohn gesucht. 22860
Wilh. Reitmeyer, Hüllerstraße 19.

Propres 22868
Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Café Stallmann, Arminiusstraße 10.

Sauberes, braves
Mädchen
für kl. Privathaushalt (3 Pers.) nach Frankenhorst (Bauernhaus) gesucht. 22892
Anmeld. Bochumerstraße 69, Wirtsch.

Dienstmädchen
gesucht, welches zu Hause schlafen kann. 22880
Knauer, Kaiserstraße 55.

Zuverlässiges, ehrliches 22870
Mädchen
von 16 bis 18 Jahren für meinen Haushalt von 3 Personen zum 15. ds. Mts. gesucht.
Witwe Wilhelm Nottebaum, Kolonialwaren, Herne, Bismarckstr. 83.

Wir suchen für sofort eine 22830
tücht. Beiköchin
mit guten Zeugnissen, ferner ein
saub. Hausmädchen.
Bahnhofshotel.

Ein in allen häusl. Arbeiten erfahrenes
Mädchen
für ganze oder dreiviertel Tage gesucht.
Frau Direktor Rüdorff, 22870
Essenerstraße 82.

Mädchen
für ganze oder halbe Tage sofort gesucht.
L. Toppermann, Kampstraße 47. 22873

Suche für meinen Privathaushalt ein sauberes 22872
Mädchen
für alle Hausarbeit, welches zu Hause schlafen kann.
Wanneerstraße 2.

10 Mädchen
kath., 14—16 J., zum Erlernen d. Landwirtschaft bei Familienanschluß u. hoh. Lohn sofort gesucht. 22875
Fr. Ch. Hauck, Gelsenkirchen, Hüllerstraße 10, gewerbsm. Stellenbureau.

Tüchtiges 22865
Mädchen,
das selbständig kochen kann, bei zeitgemäßem Lohn sof. gesucht.
Frau Kanzleirat Schiffmann, Feldstr. 21.

Suche für sofort ein tüchtiges 22856
Dienstmädchen
Hochstraße 19, II.

Katholisches Mädchen
mit guten Zeugnissen für ganze oder dreiviertel Tage sofort gesucht. 22869
Hertastr. 17, II.

Ordentliches 22874
Mädchen
für ½ Tage sofort gesucht.
Grenzstr. 230, 2. E.

Tüchtiges 22831
Mädchen,
welches selbst. den Haushalt führ. kann, gesucht.
Meld. Bergmannstraße 29, 1. Et. lks.

Besseres 22814
Mädchen
sof. gesucht. Waschfrau vorhanden.
Schuhhaus Hirnstein, Alter Markt 3.

Ein bess., kathol.
Mädchen
nicht unter 18 J., für meinen Haushalt ges.
Fr. Schützenschneider, Horst-Emscher, Vorzust. Rotthausen, Cäcilienst. 34, 2. E. r. 22834

Ehrliches, sauberes
Mädchen
für einige Stunden vormittags sofort gesucht. 22838
Roth, Brisenstr. 92, Wirtschaft.

Braves, fleißig. 22837
Mädchen
für alle Hausarbeit z. 15. Sept. gesucht.
Frau Garrs, Schulstraße 2, 1. Etage.

Mädchen
für halbe Tage sofort gegen hohen Lohn gesucht. 22819
Fr. Nowak, Bulmke, Gustavstr. 7, 3. Etg.

Anständiges 22853
Mädchen
für ganze Tage gesucht zu 3 Personen ges.
Abstraße 14, 1. Et.

Braves 22844
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Volkskantinenstelle, Kampstraße 23.

Wegen Heirat des jetzigen tücht., ehrl.
Mädchen
mit guten Zeugnissen gegen hoh. Lohn sofort gesucht. 22820
Frau Pariser, Arminstraße 12.

Sauberes
Mädchen
gesucht.
Florastr. 62, 2. Et.

Mädchen
oder junge Frau für die Bähne gesucht. Nur des Sonntags. Kostüme werden gestellt. 22806
Näh. i. d. Geschäftsst.

Ges. sof. ig. Mädch., ev., v. 15—17 J. für Hausarb. in Privath. mit 2 Kindern. Anerb. E. Bergmann, Wiesmoor i. Ostfr. 22807

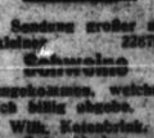
Durchaus ehrliches und sauberes
Mädchen
für den Haushalt ges. Schuhhaus O. Bruns, Bochumerstr. 61. 22840

Leinöl,
Lacke, Farben, kauft stets 22836
S. Müller, Wannerstraße 96, Tel. 2088.

Airedale-Terrier
(Hündin), 1 Jahr alt, schön, Tier, mit gut. Eigenschaft., Stammbaum v. d. Kirsan, Siegerbrut, zu verk., für 100 Millionen in nur gute Hände zu verkaufen. 22718
F. Krause, Gelsenkirchen, Königin Wilhelmstraße 48.

Treffe mit einem Transport großer und kleiner 19848
Schweine
ein, welche ich billig abgebe.
Hochstraße 78.

Sauberes großes u. kleines 22679
Schweinefutter
wird angenommen, welches ich billig abgebe.
Wilh. Katenbrink, Gelsenkirchen, Bergmannstraße 42.



Große und kleine
Schweine
Reiser, Dünnebacken, Gelsenk.-Bismarck, Bahnhofstraße 4.

Fahrrad
gut erhalten, zu verkaufen. 22877
Schwanenstr. 16.

Schlagzeug
billig zu verkaufen.
Nowack, Schalke, Brauerstraße 4. 22882

Paßbilder
in 1 Stunde. 20841
Schützenstr. 22, Ecke Bismarckstraße.
Sonntags geöffnet.

Flachwagen
20 Zentner Tragkraft, wird gegen gebrauchten umzutauschen ges.
Gabler, Bergmannstraße 31. 22740

Photo-Apparat
mit Zubehör zu kauf. gesucht.
Anerb. mit genauer Beschreib. unt. Nr. 22881 a. d. Gesch.

9 T Eisen
gebraucht, circa 3 m lang, 7 m lichtes Bleirohr zu verkauf. 22803 Bergstr. 69.

Bandonium
billig zu verkaufen.
Stelkamp, 7, part. 22799

Weinflaschen
Rot- u. Weißwein
Kognakflaschen
Likörflaschen
kauft zu höchst. Tagespreisen
Auf Wunsch werd. größere Posten abgeholt.
Krause & Wilke
Großdrogerie, Bahnhofstraße 71.

Hühnerhunde
Ziege
zu verkaufen. 22885
Georgstr. 28, 1. Et.

Ziege und Schwein
Bahnhofstraße 4.

Motorrad „Trumpf-Ass“

4 PS 4 PS

4 Takt — Einzylinder — 3 Gänge
Leerlauf, Trockenkupplung, Ketten-Riemen-Antrieb

kurzfristig lieferbar.

Ia. Maschine, die mit Seitenwagen gefahren werden kann.

Leistungsfähige Vertreter gesucht.

Trumpf-Ass-Fahrradwerk A.-G.
Saarbrücken 5.

Vertreter in Köln: Mess & Co., Industriehof.
Vertreter in Düsseldorf: Rheinisch-Westfälische Verkaufs-Gesellschaft, Friedrichstraße 111.
Vertreter in Bonn: Windeck. 22810

Ich bin umgezogen von Schalkerstr. 90 nach **Schalkerstr. 30** wo ich ein

modernes Elektrogeschäft

mit Teilzahlung auf Fertigen und Anfertigung nur eigene Werkstatt-Anfertigung unterhalte.

Gorizia
Schalkerstraße 30

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

»COLUMBUS«

das größte und schnellste Schiff der deutschen Handelsflotte

BREMEN-NEWYORK

Kostenlose Auskunft **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** u. sämtl. Vertretungen
In Gelsenkirchen: **Lloyd-Reisebüro Hugo Degenhard**, Bahnhofstraße 20.

Café Corso

Konzert — Café — Kabarett
Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 64 Tel. 3552.

Das Stadtgespräch in Gelsenkirchen bildet in allen Kreisen das neueröffnete

Café Corso

Angenehmes Familien-Café gemütl. behaglicher Aufenthalt
Zivile Preise! 22809
Täglich: Nachmittags- u. Abend-KONZERT des ungar. Salon-Orchesters Mundo Kalman.

Wirte-Verein „Freie Innung“
Gelsenkirchen.

Heute Mittwoch, den 8. Sept., nachm. 4 Uhr, in der Stadthalle

Besprechung.

Der Vorstand L. Schumacher, Vorsitzender. 22835

Residenz-Theater

Das Programm des guten Geschmacks

I.

Die hervorragende Film-Operette:

Wenn die Liebe nicht wär'

Die schönste Singfilm-Operette des Jahres.

II.

Johannes Riemann
in
Der Herzog von Aleria.

III.

Als Einlage!

Die letzten Tage von Pisans.
Ein hochaktueller Romanfilm.

IV.

Fatty als Postmeister.

Die Aufführung der Film-Operette ist um 4 und um 8 Uhr. 22833

Für gebrauchte Herren- u. Damenfahrräder

sowie auch verrostete Fahrräder zahle ich 17661
die allerhöchst. Tagespreise
Perlstein Gelsenkirchen Bismarckst. 101.

Photographische Kunst-Anstalt Max Maier
Gelsenkirchen, Hauptstr. 25, I. Hg., Tel. 3535.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten 22088
kauft zum Selbstverbrauch zu höchsten Tagespreisen.
Hermann Meyer,
Uhrmacher und Goldwarenhändler.
Florastraße 25, I. Etg. Fernspr. 2281.
In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Overgulkirche.

Wir haben laufend große Mengen
Weinbrand
erstklassige deutsche Markenware, in Flaschen evtl. in Faß abzugeben. Die Lieferung erfolgt franko Essen.
Für einige größere Plätze evtl.
Untervertreter gesucht.
Gefl. Zuschriften erbeten unter P. L. 1121 an Ed. Krause, Annoncen-Expedition, Essen.

Für Auswanderer!

Auswanderer, Fortziehende oder solche, die den Haushalt aufgeben, erzielen die besten Preise in meiner Auktions-Halle Restaurant „Zum Tiergarten“
FLORIAN KLESSE,
Werkstr. 11. Tel. 2971. Großes Lager.

Leicht-Benzin und Petroleum

sehr preiswert zu verkaufen. 22865
Schriftliche Angebote unter Schließfach 9 Rotthausen.

Achtung! Achtung!

Heute ab 9 Uhr findet ein großer **Schweineverkauf** statt. Durch günstigen Einkauf und viele Bemühung bin ich in der Lage, preiswert zu verkaufen. Niemand versäume die günstige Kaufgelegenheit!
Gewisse Auswahl. Billigste Preise.
Raphael, Königstr. 11, am Alten Markt. 2888

---

3 Monate alte Münsterländer
Heidewachtel
weiß mit braunem Abzeichen auf den Namen „Teil“ hörend abhanden gekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Hinweis am Kopfe gelbe Flecken. 19760
Hotel Berliner Hof.

Für gebrauchte
Herren- u. Damenfahrräder

sowie auch verrostete Fahrräder zahle ich 17661
die allerhöchst. Tagespreise
Perlstein Gelsenkirchen Bismarckst. 101.

Photographische Kunst-Anstalt Max Maier
Gelsenkirchen, Hauptstr. 25, I. Hg., Tel. 3535.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten 22088
kauft zum Selbstverbrauch zu höchsten Tagespreisen.
Hermann Meyer,
Uhrmacher und Goldwarenhändler.
Florastraße 25, I. Etg. Fernspr. 2281.
In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Overgulkirche.

Wir haben laufend große Mengen
Weinbrand
erstklassige deutsche Markenware, in Flaschen evtl. in Faß abzugeben. Die Lieferung erfolgt franko Essen.
Für einige größere Plätze evtl.
Untervertreter gesucht.
Gefl. Zuschriften erbeten unter P. L. 1121 an Ed. Krause, Annoncen-Expedition, Essen.

Fast neuer 22850
Kinder-wagen
zu verkaufen.
Kaiserplatz 3, 3. Et.

Staunende Preise
f. gebrauchte Herde, Kleiderschr., Kühlschränke und ganze Einrichtung. erzielen Sie bei 22007
Waldberg, Hochstr. 70.
Telephon 1741.
Komme auch nach auswärts.

Badehauben u. Gummispielbälle
kaufen Sie vorteilhaft im
Gummihaus **Hoffmann**
Bochumerstr. 56.

Pianos

vorteilhaft ab Fabrik.
J. H. Bießen & Co.
Gelsenkirchen.
Breiteste Straße 13—15.

Stempel Stempelfarben Stempelkissen
Fard. Neuhaus
Selbenstr. 1. Fernsp. 2142.

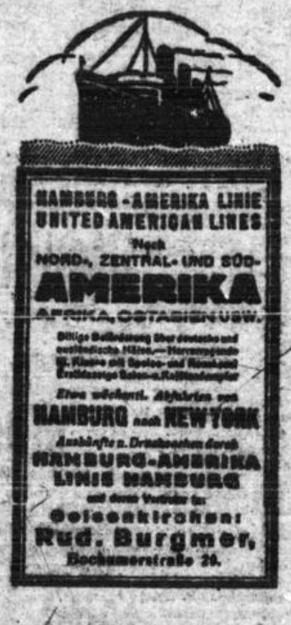
Zwei Freundinnen, 19 u. 20 J., kathol., wünschen auf diesem Wege mit anständig. Herren bekannt zu werden zwecks spät.
Heirat.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22952 an die Geschäftsstelle.

Bau- u. Kunstschloss., 34 J., kath., Landw.-Familie, ohne schwerhörig, mit 1½ Morg. Land u. 3-Zimmerwohnung, wünscht die Bekanntschaft einer tüchtig. Dame oder Witwe i. Alter bis zu 35 Jahr. zw. späterer
Heirat.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22965 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann, 29 J., evgl., in hier fremd, möchte ein Mädchen kennen lernen bis 25 Jahre, junge Witwe mit 1 Kind passen. zwecks späterer
Heirat.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22816 a. d. Gesch.

Junger Mann, 24 J., kath., wünscht Dame im Alter von 18—20 Jahren aus besserer Familie kennen zu lernen zw. späterer
Heirat.
Anerb. mögl. mit Bild. unt. Nr. 22812 an die Geschäftsst.

Junger, 23-Jähr., evgl., wünscht die Bek. ein. häuslich erzogenen Dame nicht Witwe ohne Anhang kennen zu lernen zw. späterer
Heirat.
Wohnung und Möbel vorhanden.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22944 a. d. Gesch.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende II. Klasse mit Speise- und Rauchsalon, Erstklassige Kabinen-Schnelldampfer
Etwa wöchentl. Abfahrten von
HAMBURG nach NEWYORK
Auskünfte u. Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
und deren Vertreter in
Gelsenkirchen:
Rud. Burgmer,
Bochumerstraße 20.

Von der Reise zurück!
Dentist F. Schmitz
Augustastraße 7. 22804

Lungenleiden

Ausfluss, Leber-, Nerven-, Herz-, Nieren-, Haut-, Harn- und Beinleiden, Rheumatismus, Lähmungen, Kopfschmerzen und sonstige Leiden behandelt in den hartnäckigsten Fällen nachweislich mit gutem Erfolg. Operationslose u. schmerzlose Beseitigung von Gallensteinen. Langjährige Erfahrungen. Erteile gründliche Auskunft. Hausbesuche werden pünktlich ausgeführt. 22709
Karl Lenski, Heilkundiger,
Gelsenkirchen, Luisenstraße 12, II. Etg. links.
Sprechst. jeden Donnerstag von 10—3 Uhr.

Magen-, Darm-,

Leber-, Nieren-, Lungenleiden, Flechte, Krätze, Entzündungen, offene Beine, Hämorrhoiden, Nervenleid. usw. Größte Erfolge nachweisbar, selbst in verzweifelten Fällen. Homöopathie, Naturheilverfahren, Elektrizität und Höhensonne.
A. Demke, Gelsenkirchen, Hohestr. 2 am Alten Markt.
Sprechz.: 9½—1, 4—7, Sonntags 10—12 Uhr.

Unterricht

In Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch. 8187
Besonders Einjährigen-Kursus.
Unterricht morgens, mittags und abends. Besonders günstig für beruflich Tätige.
E. Hartmann, Glückaufstr. 28, II.

Kranke!

Rheumatismus, Gicht, Ischias werden mit Magnetismus und Homöopathie erfolgreich bekämpft. Lungen-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Augen und Frauenleiden Aussetzungen aller Art, sowie sämtliche Frauenleiden werden schnell und gründlich geheilt.
Fr. Jorzik,
Hierselius, Florastraße 29.
Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr. Samstag nachm. keine Sprechstund.

Haarmacher's Balle stets bewährt geg.
Geschwüre, offene Beine,
Hautausschl., Hämorrhoid., alt. Wunden usw. Ueberall erhält. Hauptniederlage:
Engel-Apotheke, Bochumerstr. 76.

Chiffre-Anzeigen-Symbol

Bistol Seife
Bistol Salbe
Bistol Puder
Bistol Lilit
Bringen Sie Ihren Teint

Werbeloser
Gicht- und Rheumatismus-Tee
allein echt
Kräuterhaus, Hochstr. 24.

Ziegelsteine

alte und neue, zu kaufen gesucht. 22698
Gustav Jortzik,
Bismarckstraße 128.
Telephon 1899 u. 2198

Eine Sendung
Schweine
angekommen, die ich preiswert abgebe.
Petens, Ueckendorf, Nordstr. 41. 17655

Mit Stanley

AFRIKA!

Frauen und Töchter

die sich in Schnittzeichnen, Zuschneiden, Modellentwerfen, Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe für Beruf und Familie sowie zur Meisterprüfung ausbilden wollen, erhalten gründlichen Unterricht bei
Frau Johann Peters, Kaiserplatz 7 I. Etage.
Auf Wunsch Abendkursus. 6188 Telephon 3540

Drucksachen für Handel und Gewerbe
in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert in der Druck- und Kunstdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen.

Hilfe u. Rat

Wohnungsangelegenheit, Steuersachen, Strafsachen (Gnaden) gesuche, Strafaufschub, Zivilprozess-, Scheidungs- u. Unterhaltssachen und alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig und verschwiegen
Fr. Toczkowski,
ehemal. langjähriger Bureauvorsteher hies. Rechtsanwälte,
Gelsenkirchen, Dessauerstr. 2.

Piano- und Flügel-
Stimmen
durch ersten Konzertstimmer
Rating & Nevries.
Telephon 975.

Säcke

Kaufe alle Sorten, auch Papiersäcke sowie Packleinen zu d. höchst. Tagespreisen.
Tanne
Hochstraße 81.
Telephon 2839.

Unterhaltener
Zimmerofen
gegen Kohlen einzutauschen. 22818
Näh. i. d. Geschäftsst.

Café Holzapfel

Rotthausen, Cheillen- und Grunostr.-Ecke, Tel. 2187.
Jeden Mittwoch von 7—11 Uhr:
Künstler-Konzert und Tanz. 1949

Nehme meine Lehrtätigkeit wieder auf und erteile Unterricht in Klavier, Violine, Cello,
Sologesang
Theorie, Komposition.
Musikdirektor Bröll
Augustastraße 7, II. Etage.
Anruf 2649. 22823

Sammler und Liebhaber!

Rauchtisch-Samowar aus Kupfer siebenteilig, gegen Höchstgebot zu verkaufen. 22854
Emil Bey, Bulmke, Kirch- und Heinrichstraßen-Ecke.

Sand und Kies

in guter Qualität liefert preiswert franko Baustelle
Gebrüder Krümmann,
Fuhrunternehmung
Bottrop, Kirchhellenerstr. 245.
Telephon 185. 22814

Die allerhöchsten Tagespreise
für 22814
Säcke

zerrissene und auch Papiersäcke aller Art, und **Sacklumpen** zahlt nur
Hoffmann, Hochstr. 81. Teleph. 2078.
Komme auch nach auswärts.